Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15.30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 98 | Memel, Mittwoch, den 27. April 1932 | 84. Jahrgang

Noch einmal:

Die Gefangenhaltung des Schulrats Meyer und unser Strafrecht

* Memel, 26. April.

Ein in deutscher Sprache erscheinendes großlitauisches Blatt fühlt sich berufen, zu unseren Rechtsausführungen in der Angelegenheit des Schulrats Meyer Stellung zu nehmen. Wir wollen uns mit dem Blatt nicht weiter auf eine Diskussion über den Gegenstand einlassen, sehen uns jedoch, da dem Inhalt seiner Anführungen ein weit verbreiteter Irrtum zu Grunde liegt, veranlaßt, noch einmal unseren grundsätzlichen Standpunkt in bezug auf die Tragweite des autonomen Strafrechts klarzulegen.

Wir haben schon neulich unsere Bedenken dagegen angedeutet, daß im Memelgebiet der Kriegs- bzw. Ausnahmezustand bereits im sechsten Jahr aufrechterhalten wird, ohne daß unserer Auffassung nach dazu auch nur der geringste Anlaß vorliegt. Wir sind übrigens darüber unterrichtet, daß auch in den Kreisen der Unterzeichnermächte der Memelkonvention die Auffassung herrscht, Litauen verstoße durch die grundlose Aufrechterhaltung des Ausnahmezustandes gegen seine Verpflichtungen aus der Memelkonvention. Doch das nur nebenbei.

Wir hatten darauf hingewiesen, daß die Sonderbestimmungen betreffend den Staatsschutz („Amtsblatt" 1927, Seite 96), die bei Verhängung des Kriegszustandes Platz greifen, zwar eine Veränderung der Zuständigkeit für die Aburteilung einer Reihe von Straftaten aussprechen, daß aber keineswegs das im Memelgebiet als autonomes Recht gemäß Artikel 5 Ziffer 9 des Statuts geltende Strafrecht, das ist im wesentlichen das deutsche Strafgesetzbuch, dadurch außer Kraft gesetzt sei. Etwas derartiges ist insbesondere in dem § 14 der genannten Sonderbestimmungen nicht gesagt, in dem die Delikte aufgeführt sind, wegen deren bis zur Bildung von Kriegsgerichten die Aburteilung durch die Landgerichte angeordnet wird. Auch der Umstand, daß in dieser Zuständigkeitsbestimmung gesagt ist, daß in schweren Fällen Todesstrafe verhängt werden kann, kann unmöglich zu der Auslegung führen, daß die Frage der Strafbarkeit einer Handlung nicht mehr nach dem am Ort der Tat geltenden Strafrecht zu beurteilen sei. Auf das entschiedenste müssen wir daher nach wie vor gegen die Auffassung Stellung nehmen, daß das litauische Strafgesetzbuch anstelle unseres Strafgesetzbuches auf Handlungen angewandt werde, die innerhalb des Memelgebiets begangen sind. Wir wollen es ganz dahingestellt sein lassen, ob ein litauischer Gesetzgeber, solange der Kriegszustand zu Recht besteht, unser Strafgesetzbuch im ganzen oder in einzelnen Teilen durch litauisches Strafrecht ersetzen kann oder ob auch dem die Tatsache entgegensteht, daß die Strafgesetzgebung nun einmal eine autonome Angelegenheit des Memelgebiets ist. Das im Memelgebiet geltende Strafrecht ist ebensogut litauisches Inlandsrecht wie das in den übrigen Teilen Litauens geltende Strafrecht. Es ist und bleibt für uns unerfindlich, weshalb es nun auf einmal hinter diesem zurücktreten sollte.

Keinesfalls geht es an, die Anwendbarkeit von Bestimmungen des litauischen Strafgesetzgesetzbuches im Memelgebiet mit der Darlegung zu begründen, das Memelgebiet bilde einen integralen Bestandteil des litauischen Staates und es hätten daher die allgemeinen Staatsgesetze für das gesamte litauische Gebiet mit Einschluß des Memelgebiets Geltung. Mit solchen gemeinplätzlerischen Ausführungen wäre es allerdings ein leichtes, die ganze Autonomie des Gebiets wegzuwischen.

Auch daran müssen wir mit aller Entschiedenheit festhalten, daß auf allen Gebieten der Staatstätigkeit, auf denen unsere Autonomie der Einführung litauischen Rechts nicht entgegensteht, den Bürgern des Memelgebiets durch Kundmachung der Gesetze nicht nur in der litauischen, sondern auch in der deutschen Amtssprache gesagt wird, was sie zu tun und zu lassen haben.

Unterschriftensammlung für Schulrat Meyer

Bereits viele Tausende von Unterschriften

* Memel, 26. April.

Im ganzen Memelgebiet sind zur Einzeichnung Listen in Umlauf gesetzt worden, die am Kopf den folgenden Text tragen:

„Wir unterzeichneten Memelländer setzen uns mit ganzem Herzen für die Freilassung des Schulrats Meyer ein. Schulrat Meyer kann unserer festen Ueberzeugung nach niemals etwas gegen den Staat unternommen haben, was seine Verhaftung rechtfertigen könnte."

Diese Listen sollen nach ihrer Ausfüllung gesammelt und an den Herrn Staatspräsidenten in Kaunas gesandt werden.

In den wenigen Tagen, in denen diese Listen im Umlauf sind, sind schon viele Tausende von Unterschriften geleistet worden.

Wie „gekämpft" wird ...

Eine Unterschriftenliste wird einem Geschäft entrissen

* Memel, 26. April.

Gestern erschien in einem hiesigen Geschäft ein Mann, der die in dem betreffenden Geschäft ausliegende Unterschriftenliste für Schulrat Meyer mit dem Bemerken verlangte, er wolle sie ebenfalls unterschreiben. Als ihm eine Verkäuferin die Liste zur Unterschrift vorlegte, sprangen plötzlich zwei Männer hinzu, entrissen ihm die Liste und ergriffen die Flucht. Die Liste enthielt bereits etwa 125 Unterschriften.

Es ist Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet worden.

Zentrum-Dämpfer für Hitler

„Bedingung für eine Zusammenarbeit mit der N. S. D. A. P. sind Klärung ganz konkreter, politischer Fragen und die Sicherung der verfassungsrechtlichen Grundsätze"

cnb. Berlin, 26. April.

Der heutige Leitartikel der „Germania" bringt in seinen Auseinandersetzungen mit mehreren Blättern der Rechten einige Bemerkungen, die für eine Beurteilung der durch den Wahlausgang geschaffenen Lage beachtenswert sind.

Das Blatt macht zunächst der nationalsozialistischen Presse den Vorwurf, daß sie sich über „die nüchternen Sorgen, die jeder neue Machtzuwachs mit sich bringt, „allzu einfach mit einem „Siegesrausch" hinweghelfe, der noch dazu diesmal sehr unangebracht sei, da in den meisten Wahlkreisen gegenüber den Resultaten des zweiten Wahlganges der Reichspräsidentenwahl von einem Siege keine Rede mehr sein könne."

Zu den Ausführungen der „Nachtausgabe", die die Verantwortung des Zentrums bei der Regierungsbildung in den Vordergrund ihrer Betrachtung rückte, erklärte die „Germania": Was das Zentrum tun wird, darüber sollte niemand im Zweifel sein: **Dem Staate dienen und ihn schützen! Warüber die deutsche Oeffentlichkeit aber nicht im Klaren ist, das ist die Frage, wie sich die Nationalsozialisten die nutzbringende Anwendung der von ihnen eroberten Macht denken.** — Wenn die „Nachtausgabe" in ihrem gestrigen Artikel den Gedanken einer Auflösung des eben gewählten Landtages in die Debatte werfe, so sei einmal dagegen zu sagen, daß „dieser Kinderschreck einer Landtagsauflösung" auf das Zentrum nicht den geringsten Eindruck machen könne, zum anderen aber, daß man „solche Boykottmethoden mit einem ganz gehörigen Denkzettel belohnen würde, appellierte man das nächste Mal ohne positive Leistungen an das Volk."

Auch in der Polemik gegen die „Deutsche Allg. Ztg." spielt die Frage der neuen Regierungsbildung die ausschlaggebende Rolle. Die „DAZ." irre, wenn sie meine, daß gewisse Voraussetzungen weltanschaulicher Art ausreichen würden, um eine große Rechtskoalition zu verwirklichen. **Für eine Zusammenarbeit in der Regierung seien nicht nur gewisse weltanschauliche Mindestforderungen, sondern auch die Klärung ganz konkreter politischer Fragen und die Sicherung der verfassungsrechtlichen Grundsätze unerläßliche Bedingungen.**

*

vdz. Berlin, 26. April. Der Vorsitzende der Deutschnationalen Landtagsfraktion hat Ministerpräsident Braun in einem Schreiben aufgefordert, den alten Preußischen Landtag sofort aufzulösen.

Die Wandlung der Wahlkreise

Die Gewinne der N. S. D. A. P. sind am größten in Ostpreußen, am geringsten in Potsdam II — Die Deutschnationalen haben seit 1928 rund 2/3 ihres Stimmenbesitzes verloren

cnb. Berlin, 26. April.

Die große innen- und außenpolitische Bedeutung der preußischen Landtagswahl rechtfertigt eine Erörterung der Veränderungen, die die Wahl für die großen Parteien innerhalb der einzelnen Wahlkreise gebracht hat.

Das bedeutsamste Merkmal ist das weitere Anwachsen der nationalsozialistischen Bewegung aus dem ersten Präsidentschaftswahlgang von 6,8 Millionen auf 8 Millionen Stimmen. Der zweite Wahlgang gibt keinen so geeigneten Maßstab für die Beurteilung der politischen Stimmung der Wählerschaft, weil erhebliche, aber zahlenmäßig nicht angebbare Bestandteile aus anderen Parteilagern in den Hitler-Stimmen enthalten sind. Die Gewinne der Nationalsozialisten erstrecken sich auf alle Wahlkreise und sind am größten in Ostpreußen (113 000), Frankfurt a. d. Oder (72 000), Merseburg (71 000), Hessen-Nassau (94 000), Düsseldorf-Ost (65 000) und Potsdam I (61 000), am geringsten in Potsdam II mit rund 6000.

Die bürgerlichen Mittelparteien sind durchweg außerordentlich geschwächt und zum Teil einer parlamentarischen Vertretung überhaupt beraubt. Eine Ausnahme macht nur das Zentrum, das seine Stimmenzahl gegen 1928 um 504 000 und gegen 1930 um 216 000 vermehren konnte.

Die Sozialdemokratie, die schon 1930 nahezu 500 000 Wähler in Preußen verloren hatte, hat einen weiteren Rückgang von über 300 000 Stimmen erfahren. Besonders bemerkenswert sind ihre Verluste von 98 000 Stimmen in den drei schlesischen Wahlkreisen, von 48 000 in Süd-Hannover, von 55 000 in Westfalen-Süd und von 44 000 in Hessen-Nassau. Einem Rückgang in der Mehrzahl der Wahlkreise stehen Gewinne gegenüber in Ostpreußen (29 000), Berlin (15 000) und Potsdam I (9000), während in Potsdam II, Frankfurt a. d. Oder, Pommern und Schleswig-Holstein die S.P.D. ihren Besitzstand von 1930 behalten hat.

Neben den Mittelparteien hat die Deutschnationale Volkspartei die fühlbarsten Einbußen erlitten. 1928 zählte sie noch 3 276 000 Wähler, um dann 1930 auf 1 968 000, beim ersten Präsidentschaftswahlgang auf 1 820 000 und am letzten Sonntag auf 1 525 000 abzusinken. Am sichtbarsten treten diese Verluste in den Wahlkreisen Ostpreußen, Breslau, Liegnitz, Merseburg und Schleswig-Holstein zutage, in denen die Deutschnationalen seit 1928 rund 2/3 ihres damaligen Besitzstandes an andere Parteien abgeben mußten.

Die „Freiheitskämpfer" und der Memelkonflikt ...

Die Rolle des Dr. Karvelis

ss. Kaunas, 26. April.

Die Aufdeckung der christlich-demokratischen illegalen Organisation der „Freiheitskämpfer" gewinnt eine wesentliche politische Bedeutung. Die Beziehungen zwischen Staat und Kirche stehen jetzt wiederum unter dem Einfluß der Enthüllungen der Kriminalpolizei. Denn der zwischen der Regierung und der katholischen Geistlichkeit nach der Ausweisung des Nuntius Bartoloni stillschweigend geschlossene „Waffenstillstand" beruht doch auf der Voraussetzung, daß die katholischen Geistlichen sich jeder gegen die Regierung gerichteten politischen Betätigung enthalten werden. Nach den jetzt bekannt gewordenen Enthüllungen der Kriminalpolizei waren es nun hauptsächlich die jungen Pfarrer, die eine illegale Tätigkeit gegen die Regierung entfaltet und sogar die Schmähschriften gedruckt und veröffentlicht haben.

Im Mittelpunkt der letzten Vorgänge steht zweifellos der ehemalige christlich-demokratische Finanzminister Dr. Karvelis, der trotz seines jugendlichen Alters bereits eine bewegte politische Vergangenheit hinter sich hat. Nach den Enthüllungen der Kriminalpolizei hat Dr Karvelis für das in Riga herausgegebene Blatt „Der Freiheitskämpfer" Artikel geliefert, die schwere Angriffe und Verleumdungen gegen die Regierung enthalten. Die Photographien eines dieser Artikel hat die Kriminalpolizei den Pressevertretern zur Verfügung gestellt. So schrieb Dr. Karvelis in seinem Artikel über „Die Wirtschaftskrise und die Regierung von Smetona" u. a. folgendes: „Diese Gelder (wohl aus dem Budget) wurden in erster Linie für die Bestechung der Offiziere in Form von Gehaltserhöhungen, für verschiedene „persönliche Zulagen", zur Unterhaltung der Spitzel und für andere Angelegenheiten zur Verfügung gestellt, die mit dem wirtschaftlichen Wohlergehen des Staates nichts gemein haben". Dr. Kalvelis erklärt, daß er diesen Artikel geschrieben habe, er wollte aber diesen Artikel im „Musu Laikraštis" (Zentralorgan des Katholischen Zentrums) veröffentlichen. Der Student Barzdžius, der den Artikel von ihm genommen habe, sei Agent der Kriminalpolizei und Provokateur. Auch hinsichtlich der angeblichen Organisation der „Freiheitskämpfer" und des Blattes gleichen Namens äußerte sich Dr. Karvelis dahin, daß es sich hier mehr um eine Mystifikation oder Provokation handele. Von einer solchen Organisation und einem solchen Blatte sei ihm nichts bekannt. Auch hier hätten Barzdžius mit seinen Genossen das ihrige getan, um eine solche Organisation „aufzudecken". In den christlich-demokratischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß durch die Aufdeckung dieser angeblichen Organisation man die Aufmerksamkeit der litauischen Oeffentlichkeit von der Memelfrage, die jetzt eine für Litauen ungünstige Wendung angenommen habe, ablenken wolle. Soweit die Christlich-Demokraten.

Ganz anders wird dagegen diese Affäre in den Kreisen beurteilt, die der Regierung nahestehen. In diesen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß die Christlich-Demokraten die letzten außenpolitischen Spannungen zu einer groß angelegten innerpolitischen Aktion ausnutzen wollten. Die Christlich-Demokraten gingen bei ihrer Aktion insbesondere davon aus, daß die Regierung jetzt mit außenpolitischen Problemen so überlastet sei, daß der Zeitpunkt für eine neue innerpolitische Aktion günstig wäre. Der Direktor der Kriminalpolizei, Statkus, erwiderte am Sonnabend auf die Auslassungen Dr. Karvelis und versicherte, daß die Kriminalpolizei gegen Dr. Karvelis keine „betrügerischen Maßnahmen" unternommen habe. Es handele sich hier nicht um eine Provokation oder Mystifikation, sondern um nackte Tatsachen. Den Artikel von Dr. Karvelis habe kein anderer als der Führer der Christlich-Demokraten, Dr. Bistras, durchgesehen und eigenhändig berichtigt. Die Zeitung „Der Freiheitskämpfer" sollte von Riga aus in Litauen in Tausenden von Exemplaren verbreitet werden. Es wurde sogar der Plan der Verbreitung dieser Zeitung gefunden. Insgesamt sollten nach Litauen zunächst etwa 30 000 Exemplare geschickt werden.

In den hiesigen politischen Kreisen verfolgt man mit Spannung die Angelegenheit mit der Organisation der „Freiheitskämpfer". Der Vertreter des Vatikans in Litauen, Msg. Arata, der eine längere Zeit krankheitshalber in Königsberg weilte, kehrte dieser Tage nach Kaunas zurück und hat dem Außenminister Dr. Zaunius einen Besuch abgestattet.

Ueber die Demarkationslinie nach Wilna

h. Anläßlich eines zionistischen Jubiläums in Wilna sind am letzten Sonntag 46 Angehörige der jüdischen Minderheit in Litauen in Autobussen über die Demarkationslinie bei Vievis nach Wilna abgereist. Diese Exkursion ist von einer Kauener jüdischen Zeitung organisiert worden. Diese Reise ist insofern bemerkenswert, als es litauischen Bürgern zum ersten Male gestattet wurde, in eigenen Fahrzeugen die Demarkationslinie zu passieren.

Memellandtreue blüht auch zwischen Moor und Heide

Die Wahlversammlung der Memelländischen Volkspartei am 24. April in Rugeln

Daß die Stimmung der memelländischen Bevölkerung selbst in den am abseitigsten gelegenen und stillsten Orten unseres Gebietes eine durchaus zuversichtliche ist, dafür wurde die Wahlversammlung, die die Volkspartei am vergangenen Sonnabend in Rugeln, jenem einsamen Dörfchen zwischen dem Augstumal-Moor und der Kraterorter Lank gelegen, abgehalten hat, ein erhebender, überzeugender Beweis. Ja, man muß, wenn man den Verlauf dieser Versammlung und das Verhalten der Moor-Kolonisten an diesem Tage miterlebt hat, sagen, daß dieser Landstrich zwischen Moor und Heide, was Zusammenhalten und Treue anbetrifft, dem übrigen Memellande als Musterbeispiel dienen kann. Hier herrscht nach wie vor eine solche Einigkeit und Klarheit, über das, was man der memelländischen Heimat schuldig ist, was die Pflicht jedes Memelländers ist, daß diese Menschen, die doch weit verstreut auf ihrem wenig ertragreichen Moorboden sitzen, geschlossen, als müßte es so sein, alle zusammen auf einem großen Leiterwagen zur Versammlung nach Rugeln fuhren. Auch war es den braven Augstumalern nicht so, als ob sie kalt und sachlich ihre Pflicht erledigen mußten, sondern es war so, als ob sie zu einer frohen, aber auch erhebenden Feier sollten. Vor den Leiterwagen wurden vier ausgesucht stattliche Rosse gespannt und das war Ehrensache, die Musik durfte auch nicht fehlen. Und so ging es in schönster Eintracht und Harmonie und in bester, zuversichtlicher Stimmung zur Versammlung der Volkspartei nach Rugeln hinaus. Als die Augstumaler hier eintrafen, fanden sie im Versammlungslokal bereits eine überraschend ansehnliche Schar vor, die sie mit freudigen Zurufen empfing. In der ganzen Umgebung von Rugeln hatte der Weckruf der Volkspartei ein starkes, nachhaltiges Echo gefunden. Niemand wollte die Gelegenheit versäumen, sich von den Rednern der Volkspartei über die wahre Sachlage im Memelland Aufklärung oder besser gesagt, die Bestätigung des Gehörten und Erkannten geben zu lassen, niemand wollte die Gelegenheit versäumen, auch durch sein Erscheinen zu beweisen, daß hier nach wie vor alles treu-memelländisch ist. Männer und Frauen, alt und jung, alle waren sie nach dem Gasthause Wachs hinausgepilgert. Eine stattliche Gemeinde von rund 160 Personen war es, die die Vertreter der Volkspartei bei ihrem Eintreffen in Rugeln mit Musik begrüßen konnte; mit Musik und vielen herzlichen Zurufen wurden die Vertreter in den Saal geleitet. Der Saal war natürlich auf eine solche Massenversammlung nicht eingerichtet und so mußte ein Teil der Erschienenen auf dem Flur, vor den Saaltüren und selbst draußen vor dem Saaleingang stehen bleiben. Auch das konnte die Stimmung nicht trüben. Kopf an Kopf verharrte die Menge in tiefem Schweigen, um den Ausführungen der Redner zu lauschen.

Als erster sprach Herr Luttkus, der einen Ueberblick über die bisher im Landtag geleistete Arbeit der Volkspartei gab; er kam dann auf die Entfernung des Direktoriums Böttcher, die Auflösung des Landtages, die Verhaftung eines der führenden Mitglieder der Volkspartei, Schulrat Meyer, und auf die Masseneinbürgerung großlitauischer Arbeiter in das Memelgebiet zu sprechen. Auch das von anderen Parteien abgegebene und nicht eingelöste Versprechen, eine Fischkonservenfabrik in Memel einzurichten, wurde vermerkt. Die Ausführungen des Redners wurden von allen Anwesenden mit stärkstem Interesse verfolgt. Bei allen Zuhörern steht es unerschütterlich fest, die Maßnahmen gegen das Direktorium Böttcher und gegen Schulrat Meyer sind nicht zu Recht erfolgt, eben so daß irgend ein Vergehen dieser Männer nicht vorliegt, daß sie lediglich ihre Pflicht in der Verteidigung der Rechte der memelländischen Bevölkerung getan haben. Als Herr Luttkus mit stärkstem Nachdruck die Worte sprach: „Wir sind als Preußisch-Litauer geboren und wollen es auch weiter bleiben und uns unser Hab und Gut erhalten", da erscholl aus der Menge heraus ein dreimaliges Hoch auf die Volkspartei im Memelland, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten. Mit Ausnahme allerdings einiger wenigen Gegner, die sichtlich von der Plötzlichkeit dieser Kundgebung und von ihrer Stärke überrascht wurden. Einige Personen, die in der Nähe dieser „Herren" gesessen haben, wollen angeblich die Angst und den Schrecken, den dieser Begeisterungssturm den Gegnern in die Knochen fahren ließ, nicht nur mit ihren Augen haben feststellen können ... Aber wie gesagt, es handelt sich hier lediglich um ein „Gerücht", das mit irgend welchem „Tatsachenmaterial" natürlich nicht belegt werden kann. Man hat allerdings die Umgebung dieser „anrüchigen" Herren des öfteren und sehr stark „die Nase rümpfen" sehen.

Herr Luttkus setzte, nachdem das letzte Hoch verklungen war, seine Rede fort; er ermahnte die Anwesenden, der memelländischen Heimat die so oft bewiesene Treue auch weiterhin zu bewahren. Es gelte ja in erster Linie, die von den Vätern erworbene Scholle den Kindern zu erhalten. Jeder Memelländer muß, wenn später einmal sein Kind die Frage an ihn richtet: „Wo warst du zu der Zeit, wo es galt, unsere Heimat, unser Haus, unser Memellandtum zu verteidigen? Hast auch du im Wahlkampf deinen Mann gestellt?", diese Frage mit bestem Gewissen und mit stolzer Freude beantworten können: „Du brauchst dich deines Vaters nicht zu schämen, auch er gehörte zu den vielen Tausenden von Memelländern, die in jenem harten, schweren Verteidigungskampf der Heimat, allem Memelländischen die Treue gehalten haben, die ihre Pflicht getan haben, mutig und aufrecht, wie es sich eines echten memelländischen Mannes geziemt." Der Redner schloß seine Ausführungen mit dem Appell an die Versammlung: Am 4. Mai darf kein Memelländer zu Hause bleiben. Kein Memelländer darf den Gang zur Wahlurne scheuen, auch die letzten Reserven müssen herangezogen werden, damit dieser Kampf wie die vielen vorausgegangenen Kämpfe ebenfalls ein Sieg wird. Am 4. Mai, wie auch in aller Zukunft, gilt es, die „Memelländische Volkspartei" zu wählen, die Partei, in der einer für alle und alle für einen kämpfen!

Nach Herrn Luttkus sprachen noch die Herren Betke und Suhr aus Memel. Auch diese Ausführungen wurden mit Spannung angehört und mit Beifall belohnt. Zum Schlusse riskierte ein Herr Saballus, allerdings reichlich schüchtern und verängstigt, die Versammlung eines „Besseren" zu belehren, und zwar scheute er es nicht, ein Wort der Bibel zu mißbrauchen, das er, natürlich seinen niederen Zwecken angepaßt, umfälschte. Er meinte nämlich, daß die Memelländer vor allem „der Obrigkeit untertan sein müßten, die Gewalt über sie habe". „Man solle sich bekehren, „dann werde man auch Geld zu billigen Zinsen von den litauischen Banken bekommen." Dieser Judas kam jedoch nicht weit. Ein Sturm der Entrüstung erhob sich aus den Reihen der Versammlung, der den Redner wie ein welkes Blatt aus dem Saal hinwegfegte. Die Versammlung wurde durch ein nochmaliges dreimaliges Hoch auf das Memelland und die Memelländische Volkspartei geschlossen.

Hatten die Gegner der Memelländer angesichts der entschlossenen Haltung der Versammlung und der überwältigenden Einigkeit verzichtet, ihre Ueberredungskünste im Saale spielen zu lassen, so glaubten sie, daß nach Schluß der Versammlung ihre Zeit gekommen sei. Man sah sie diesen und jenen Versammlungsbesucher auf dem Heimwege ansprechen und ihn „bearbeiten". Aber auch hier waren ihre Bemühungen erfolglos, im Gegenteil, sie wurden unfreiwillige Werber für die Volkspartei; an ihre Schafspelze, die diese „Wölfe", nicht nur bildlich gesprochen, trugen, wurden ihnen, ohne daß sie es merkten, Wahlaufrufe der Volkspartei angeheftet. Unter lautem Gelächter der heimkehrenden Volksparteiler mußten diese Abtrünnigen und Ueberläufer von dannen ziehen.

Als die Vertreter der Volkspartei ihren Wagen bestiegen, um Rugeln zu verlassen, stimmten die Versamlungsteilnehmer das Memellandlied an:

Was schlicht und klein ist, will ich besingen,
Was wahr und frei ist, soll in mir klingen,
Heil Memelland, dir geloben wir aufs neue:
Blüh', wachse und gedeihe!"

Die Volkspartei in Schäferei und Starrischken

„Treue Liebe bis zum Grabe . . ."

Geschlossen für die „Memelländische Volkspartei" . . . — Herr Borchertas „entlarvt"

* Memel, 26. April.

Bei allen Landtagswahlen haben die Fischer, mit wenigen Ausnahmen, auf Seiten der Memelländischen Volkspartei gestanden. Die Versuche des Herrn Borchertas, sie durch leere Versprechungen zu ködern, haben trotz der vielen Anstrengungen kaum einen Erfolg gehabt. Ein Fischer hat ganz richtig gesagt, daß der Honig, den Herr Borchertas den Fischern in den Wahlversammlungen auf die Lippen schmiere, bereits am Tage der Wahl verzehrt sei. Davon wissen auch die Fischer von Schäferei und Starrischken ein Liedchen zu singen. So hat Herr Borchertas vor den Wahlen zum letzten Landtag in einer Versammlung mit aller Bestimmtheit erklärt, daß die Kahngebühren, die die Zentralregierung für Benutzung der Wasserwege erhebt, nach einer amtlichen Bekanntmachung in Fortfall kämen. Dieses Entgegenkommen der Zentralbehörde sei einzig sein Verdienst. Es fanden sich auch ein paar Leichtgläubige, die auf den Leim krochen und Herrn Borchertas wählten. Glücklicherweise sind es nur wenig gewesen, die später den Spott ihrer Kollegen ertragen mußten. Denn kaum waren die Wahlen vorüber, da erhielten die Fischer die Aufforderung, die Kahngebühren zu bezahlen, und zwar sogar rückwirkend für drei Jahre. Das war also das, was Herr Borchertas für seine Wähler bei der Zentralbehörde erwirkt hatte. Auch diesmal will er scheinbar nicht mit leeren Händen nach Schäferei kommen. Denn sein Leiborgan, der „Lietuvos Keleivis", kündete schon vor einigen Tagen an, daß den Fischern die Zahlung der Pacht für die Fischerei im Kanal bis zum Herbst gestundet worden sei. In Wirklichkeit haben die Fischer aber die Aufforderung zur Zahlung dieser Pachten erhalten. Sie dürften Herrn Borchert die Quittung darüber bei nächster Gelegenheit vorzeigen. Sie haben Herrn Borchertas durchschaut und kennen sein „segensreiches" Wirken zur Genüge. Sie wissen auch, wohin sein Ziel führt, und daß es nicht das ist, welches die Fischer verfolgen wollen. Sie lieben ihre Heimat zu sehr. Das brachten sie auch in den Versammlungen der Memelländischen Volkspartei, die am Montag nachmittag in

Schäferei und Starrischken

stattfanden, einmütig zum Ausdruck. Nach Beendigung der Rede des Spitzenkandidaten, Kaufmann Kraus, stimmten die Versammelten in Schäferei — es waren etwa 40 Personen, darunter viele Frauen, erschienen — in das Lied ein: „Treue Liebe bis zum Grabe schwör' ich dir mit Herz und Hand, was ich bin und was ich habe, dank ich dir, mein Memelland". Während sich Herr Kraus noch mit den Wählern unterhielt, schmückten die Frauen das Auto, mit dem die Herren von der Parteileitung zur Wahlversammlung gekommen waren, mit Tannengrün und frischen Blumen.

Nach Eröffnung der Versammlung wies der Spitzenkandidat der Volkspartei, Herr Kraus, nachdem er die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse im Memelgebiet gestreift hatte und auf die demagogische Hetze und verleumderischen und provokatorischen Umtriebe großlitauischer Agitatoren eingegangen war, darauf hin, daß die **„Memelländische Volkspartei" in den bisherigen Landtagen die einzige Partei gewesen sei, die aus eigener Initiative Anträge im Interesse der Fischer eingebracht habe.** Da sie die zweitstärkste Partei war, habe sie es auch erreicht, daß diese Anträge angenommen wurden. Wenn Herr Dawils, der Mitläufer des Herrn Borchertas, diese Anträge hörte, dann sei er aufgestanden und habe gesagt, daß die Volkspartei mit diesen Anträgen recht habe und daß man ihnen zustimmen könne. Auch bei der Aufstellung des Etats sei die Volkspartei immer dafür gewesen, daß bestimmte Summen für die Fischerei eingesetzt wurden. Man wisse in der Volkspartei, in der auch die Fischer durch ihre Kollegen vertreten seien, genau, wie schwer die Fischer um ihr Brot zu ringen haben. Er stehe auf dem Standpunkt, daß die Kahngebühren, die von den Fischern erhoben werden, in Fortfall kommen könnten, denn die Fischer hätten schon sowieso an Pachten und Zöllen genügend zu zahlen. Jetzt werde versprochen, daß der Zoll für Oele, die die Fischer brauchen, erlassen werden soll und daß man ihnen Hochseekutter bauen werde. Es sei nur verwunderlich, daß man gerade jetzt vor den Wahlen solche Kutter bauen wolle. Daß die Fischer von solchen Kuttern aber keinen Vorteil haben würden, wüßten die Fischer ebenso. Denn dann wären sie nicht mehr selbständige Fischer, sondern sie würden Arbeiter werden, die bei andern in Lohn und Brot stehen. Ebenso werde versprochen, eine Fischkonservenfabrik zu bauen. Daß dieses ebenfalls nur ein Lockmittel für die Fischer zu den Wahlen sein soll, könnten die Fischer schon daraus ersehen, daß hier solche Fische, die zu Konserven verarbeitet werden, wie Sardinen, überhaupt nicht gefangen würden. Und wenn auch solche Fische gefangen würden, dann hätten die Fischer hiervon noch immer keinen Vorteil, da der Absatz für diese Fischkonserven fehlen würde. Mit einer solchen Fischkonservenfabrik würde man das gleiche erreichen, was man jetzt mit der Baconfabrik erreicht habe, nämlich daß die Preise für Baconschweine soweit heruntergegangen seien, daß die Züchtung solcher Schweine sich nicht mehr bezahle.

Sodann ermahnte der Redner die Anwesenden, am 4. Mai memelländisch zu wählen, das heißt, die Partei, die ihre Interessen vertrete, **und das sei für die Fischer die „Memelländische Volkspartei"**, die die Liste Nr. 15 habe und auf der auch Fischer als Kandidaten stehen. Er könne das Versprechen abgeben, daß die Volkspartei die Interessen der Fischer, wie bisher, so auch weiter vertreten und darüber hinaus für die Autonomie und die Rechte der Memelländer kämpfen werde.

Die Rede des Herrn Kraus wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

In der Debatte sprach nur Lehrer Naujoks-Spengen, der auf die Bedeutung der Wahlen hinwies und verschiedene Behauptungen von der Gegenseite widerlegte.

Mit einem Hoch auf das Memelland wurde die Versammlung geschlossen.

In Starrischken waren über 100 Personen erschienen, vor denen Kaufmann Kraus im wesentlichen die gleichen Ausführungen machte wie in Schäferei. Er betonte, man müsse bei diesen Wahlen der Welt beweisen, daß wir nicht anderen Sinnes geworden sind. Wir wollen dem Staat gegenüber unsere Pflicht tun, wir müssen aber verlangen, daß unsere Autonomie und unsere Rechte uns ungeschmälert erhalten bleiben. **Dies werden wir nur erreichen, wenn wir bei den Wahlen am 4. Mai uns einig sind, das heißt, wenn die Berufe, die die Volkspartei vertritt, am 4. Mai geschlossen die Liste Nr. 15 der „Memelländischen Volkspartei" wählen.**

Großer Beifall folgte der Rede des Herrn Kraus.

Kaufmann Betke wies sodann falsche Behauptungen der gegnerischen Presse zurück und betonte, daß man mit solchen Falschmeldungen nur Stimmenfang treiben wolle. Nach den Wahlen werde man bestimmt von diesen Versprechungen keines einlösen. **Das hätten die Fischer auch bei den früheren Wahlen zu den Memelländischen Landtagen erfahren.** Sodann forderte Herr Betke die Anwesenden auf, am 4. Mai restlos zur Wahlurne zu gehen, und nicht nur allein zu gehen, sondern auch alle Saumseligen mitzuschleppen und die Kranken in das Wahllokal mitzunehmen. **Für die Fischer gebe es nur eine Partei, die sie wählen können, und das sei die „Memelländische Volkspartei".** In der Debatte meldete sich auch ein Vertreter der Arbeiterpartei, der sich dort mit einigen Arbeitsgenossen eingefunden hatte, um das „rote" Programm dieser Partei zu entwickeln. Seine Ausführungen wurden des öfteren von den Versammelten durch Zwischenrufe unterbrochen.

Kaufmann Kraus erwiderte, daß das Programm, das der Vorredner entwickelt habe, in Sowjet-Rußland angewandt werden könne. Die Anwesenden würden sich wohl für die Verhältnisse bedanken, wenn sie auch hier Platz greifen sollten. Dann wären sie nicht mehr selbständige Personen, sondern Sklaven einiger Leute, die diktatorisch wirtschaften.

Da sich weiter niemand zu Worte meldete, schloß Kaufmann Kraus die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das Memelland.

Die Zustimmung, die die Redner der Volkspartei fanden und vor allem der gute Besuch beider Versammlungen, der alle bisherigen Wahlversammlungen übertraf, zeigten, daß die Stimmung bei den Fischern für die Volkspartei eine sehr gute ist.

Tubelis über innen- und außenpolitische Fragen

„Es sei möglich, daß die Regierung die Landwirtschaft nicht mehr so werde unterstützen können, als es bisher der Fall gewesen sei"

ss. Kannas, 25. April.

Ministerpräsident Tubelis hielt am Sonntag auf der Konferenz der Kauener Tautininkai eine politische Ansprache, in der er außen- und innenpolitische Fragen berührte. Der Ministerpräsident wies zunächst darauf hin, daß trotz der Entscheidung des Haager Gerichtshofes in der polnisch-litauischen Transitfrage die Frage der Beziehungen zu Polen die litauische Regierung in Zukunft noch beschäftigen werde.

Der zweite Nachbar Litauens, Deutschland, verfolgte stets imperialistische Ziele (?!) und seit dem Jahre 1930 führe Deutschland eine Angriffspolitik gegen den Versailler Vertrag. Die Politik des „Dranges nach Osten" werde fortgesetzt. (?!) Die Memelfrage bilde für Deutschland ebenfalls einen Angriffspunkt. Diese Frage beanspruche gegenwärtig die Hauptaufmerksamkeit der litauischen Regierung. Trotz der starken Germanisierung sei das Memelgebiet im Grunde genommen ein litauisches Gebiet. Zahlreiche Umstände hätten aber dazu beigetragen, daß die Bevölkerung des Memelgebiets mehr nach Deutschland neige. Eine große Rolle spielten dabei zweifellos die deutsche Kultur, die Religion und die besondere Entwicklung und Erziehung der Bevölkerung. In der letzten Zeit hätte sich die Lage im Memelgebiet derart gestaltet, daß der deutsche Generalkonsul dort mehr Rechte gehabt hätte als der litauische Gouverneur. (Es wäre interessant, zu hören, worin diese angeblichen Rechte des deutschen Generalkonsuls bestehen. Die Red. d. M. D.) Die Einmischung (?!) eines fremden Staates in innermemelländische Angelegenheiten übe auch einen Einfluß auf die Wahlen aus. Der entstandene Zwischenfall (gemeint ist hier der Fall Böttcher) hätte früher geregelt werden können. Diese Angelegenheit habe aber wegen des Prestiges Deutschlands (?!) zu der Uebergabe des Memelkonfliktes an den Haager Gerichtshof geführt. Würden die litauischen Parteien im neuen Landtag eine Mehrheit erlangen, so würde der Beschluß des Internationalen Gerichtshofes keine so große Bedeutung erhalten. **(Man scheint also allen Ernstes mit einer großlitauischen Mehrheit im neuen Landtage zu rechnen. Nun, die Wahlversammlungen haben gezeigt, daß im Gebiet die Stimmung für die Mehrheitsparteien geradezu glänzend ist. Wir wissen schon heute, daß alle diejenigen, die mit einem großen Erfolg der großlitauischen Parteien rechnen, am 4. Mai eine sehr schwere Enttäuschung erleben werden.** Die Red. d. M. D.) Eine Auslegung der Konvention nicht im Sinne Deutschlands werde auch dazu führen, daß ein Teil der Signatarmächte seine Stellung zu der Lage im Memelgebiet radikal ändern werde. (?) Die Schulen, Gerichte und andere Anstalten seien jetzt im Memelgebiet germanisiert (?).

Die gegenwärtige außenpolitische Lage Litauens hätte die Frage aufgeworfen, wo nun Litauen neue Freunde suchen solle? Unter den Nachbarn könne Litauen solche nicht finden. (Ist das eigentlich nicht bezeichnend? Die Red.) Auch innerhalb der anderen Völker könne man wenig Verständnis für eine zwischenstaatliche Zusammenarbeit und für die internationale Gerechtigkeit finden, da jeder Staat gegenwärtig egoistische Ziele verfolge. Litauen müsse sich somit ausschließlich auf die Zähigkeit und die Widerstandsfähigkeit des eigenen Volkes stützen.

Die Wirtschaftskrise habe auch Litauen berührt. **Deutschland bilde das wichtigste Absatzgebiet für die litauischen Exportprodukte. Die Beziehungen zu Deutschland müßten deshalb taktvoll und korrekt sein,** um den Vorwurf zu vermeiden, daß die Regierung in dieser Beziehung Fehler begangen hätte.

Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten würden sich auch auf den litauischen Export auswirken. Infolge der Verringerung der Einnahmen werde das Budget in diesem Jahre von 315 Millionen Lit auf 265 Millionen Lit gekürzt werden müssen. Man müsse ferner mit einer Gehaltskürzung der Beamten aller Kategorien um 12 bis 15 Prozent rechnen. Man müsse auf weitere Schwierigkeiten gefaßt sein. Es sei möglich, daß die Regierung die Landwirtschaft nicht mehr so werde unterstützen können, als es bisher der Fall gewesen sei.

Eine Beschwerde

* Memel, 26. April.

Verschiedene Einwohner des Postbestellbezirks Ußpirden haben unter dem 11. April an die Postverwaltung in Kaunas das folgende Schreiben gerichtet:

„Die Unterzeichneten führen Beschwerde gegen den Postagenten Herrn Petereitis in Ußpirden.

Die Gründe sind folgende: Herr Petereitis veranlaßt seine Briefträger, während der Postbestellzeit die bei uns im Dienst stehenden Arbeiter aufzusuchen. Ohne Erlaubnis der Arbeitgeber gehen die Briefträger nach den Ställen und anderen Arbeitsstätten, halten die Arbeiter von der Arbeit auf, verhetzen die Arbeitnehmer gegen die Arbeitgeber, laden die Arbeitnehmer während der Futterzeit des Viehs zu Versammlungen ein, welche diese ohne weiteres, ohne ihre Arbeit zu verrichten, besuchen.

Die Unterzeichneten sind mit den Maßnahmen des Herrn Petereitis sehr unzufrieden und bitten, denselben zu versetzen."

Sofortige Feststellung des Wahlergebnisses

Eine Bekanntmachung des Direktoriums

Bekanntlich vergingen nach den letzten Wahlen zum Landtag einige Tage, bis das Direktorium das Wahlergebnis feststellen konnte. Das Direktorium hat nun aus diesen Erfahrungen gelernt und veröffentlicht in der letzten Nummer des „Amtsblatts" eine Bekanntmachung, nach welcher eine umgehende Feststellung des Wahlergebnisses sichergestellt werden soll. Diese Bekanntmachung hat folgenden Wortlaut:

„Die Stimmbezirkskommissionen der Kreise Heydekrug und Pogegen werden ersucht, das Ergebnis der Wahlen in ihrem Bezirk nach Beendigung der Wahlzeit sofort festzustellen und das Wahlprotokoll auszufüllen. Das Wahlprotokoll ist an demselben Abend den Landratsämtern Heydekrug und Pogegen zu übermitteln, welche zur Annahme der Protokolle Nachtdienst eingerichtet haben. Wenn sich aus den entfernter liegenden Stimmbezirken die Ablieferung der Wahlprotokolle am selben Abend schwierig gestaltet, so ist das Wahlergebnis telefonisch an das Landratsamt zu übermitteln. Die Wahlprotokolle müssen dann auf jeden Fall am nächsten Tage, d. h. am 5. Mai, dem Landratsamt vorgelegt werden, anderenfalls erfolgt Abholung auf Kosten der Säumigen.

Im Kreise Memel sind die Wahlergebnisse persönlich oder telefonisch der Wahlkreiskommission (Direktorium) in derselben Weise zu übermitteln. Die in Frage kommenden Postämter und Postagenturen sind durch den Herrn Gouverneur angewiesen, die telefonische Uebermittelung zu erledigen.

Die Stimmbezirkskommissionen werden dringend ersucht, für die beschleunigte Uebermittelung der Wahlergebnisse unbedingt Sorge zu tragen. Die entstehenden Unkosten werden von der Wahlkreiskommission erstattet werden."

Memeler Dampfboot

Mittwoch, den 27. April 1932

Druck und Verlag von S. W. Giebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 98

Memel, 26. April

Am Tage der Landtagswahlen

Verbot alkoholhaltiger Getränke — Ausfall des Unterrichts in Schulen, die als Wahllokal dienen

Nach einer Bekanntmachung des Direktoriums des Memelgebiets im „Amtsblatt" ist der Ausschank von alkoholhaltigen Getränken, ausschließlich Bier, am Tage der Wahlen zum Landtag gänzlich verboten. In den Schulen, die als Wahllokal dienen, fällt der Unterricht am Wahltage zum Landtag aus.

Aufnahme der Fahrten des „Kurischen Haffs"

Am 1. Mai

Am 1. Mai nimmt die Memeler Dampfschiffahrts-Gesellschaft die Fahrten mit ihrem Motorschiff „Kurisches Haff" wieder auf.

Wie uns hierzu geschrieben wird, ist der Fahrplan gegen das Vorjahr etwas geändert worden. Das Schiff verläßt täglich um 8 Uhr Memel, fährt um 9.05 Uhr von Schwarzort weiter und trifft um

Der Vertraute des Marschalls Tschang-Hsüeliang erzählt ...

Heute sechste Fortsetzung

11 Uhr in Nidden ein. In Rossitten ist das „Kurische Haff" um 12.05 Uhr und erreicht Cranzbeek um 14.10 Uhr. Die Weiterfahrt von dort nach Königsberg erfolgt in der Zeit vom 1. bis 12. Mai per Auto-Omnibus, ab Cranzbeek 14.55 Uhr, Ankunft in Königsberg (Nordbahnhof) 16.10 Uhr. Ab 13. Mai verkehrt der Anschluß-Zug, Abfahrt von Cranzbeek um 14.30 Uhr, Ankunft in Königsberg (Nordbahnhof) 15.34 Uhr.

Den Anschluß für die Fahrt von Cranzbeek nach Memel vermittelt der Zug, welcher um 14 Uhr von Königsberg (Nordbahnhof) abfährt. Abfahrt von Cranzbeek 15 Uhr; von Rossitten fährt das Schiff um 17 Uhr weiter und trifft um 18 Uhr in Nidden ein. Abfahrt von Schwarzort 19.50 Uhr, Ankunft in Memel 20.50 Uhr.

Vielfachen Wünschen entsprechend, hat sich die Reederei des Motorschiffes „Kurisches Haff" entschlossen, während der Sommer-Ferien, also in der Zeit vom 1. Juli bis 9. August, an den Sonnabenden, Sonntagen und Montagen auch den Badeort Preil auf der Kurischen Nehrung anzulaufen. Wir glauben sicherlich, daß dadurch der jüngste Badeort der Kurischen Nehrung einen weiteren Aufschwung erleben wird. Auch ist die Reederei bereit, Ausflugs-Gesellschaften nach Pillkoppen bei vorheriger Anmeldung vor Pillkoppen auszubooten.

Die Fahrpreise sind gegen das Vorjahr die gleichen geblieben; auch werden wieder die billigen Ausflugs- und Wochenend-Karten von Memel nach Schwarzort und Nidden ausgegeben. Für Gesellschaftsfahrten, Vereine und Schulen werden die bekannten Ermäßigungen gewährt.

Hingewiesen sei auch auf den guten Anschluß, den die Reisenden von den in Pillau eintreffenden Schiffen des Seedienstes Ostpreußen haben. Die Schiffe treffen am Dienstag, Donnerstag, Freitag und Sonntag, mittags 12 Uhr, in Pillau ein. Abfahrt von Pillau 12.30 Uhr, Ankunft in Königsberg (Hauptbahnhof) 13.28 Uhr, ab Königsberg (Hauptbahnhof) 13.51 Uhr, Ankunft Königsberg (Nordbahnhof) 13.58 Uhr. Diese Reisenden können also sofort mit dem Motorschiff „Kurisches Haff" nach der Kurischen Nehrung respektive nach Memel weiterfahren; mithin erreichen sie ihr Reiseziel noch am gleichen Tage.

Das „Kurische Haff" ist auch in diesem Jahre wieder an den Seedienst-Ringverkehr angeschlossen.

In diesem Winter ist das Schiff vollständig überholt worden. Zurzeit werden noch die notwendigen Maler-Arbeiten ausgeführt, um dem Schiff wieder das bekannte schmucke Aussehen zu geben.

Sicher werden auch in diesem Jahre wieder recht viel Memelländer und das Memelgebiet besuchende Reisende das Motorschiff „Kurisches Haff" benutzen und sich von den Annehmlichkeiten einer Fahrt mit diesem großen und eleganten Schiff überzeugen.

Es wird noch darauf hingewiesen, daß auch in diesem Jahre wieder Frachtgüter nach und von allen Nehrungsstationen befördert werden.

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Kaunas (Welle 1935). 19,45: Konzert. 21,40—23: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 7: Schallplatten. 11,40: Konzert. 16,05: Elternstunde (Wie lernen unsere Kleinen fröhlich lesen). 16,30: von Hamburg: Vorbkonzert. 18: Schallplatten. 18,30: Aus der Geschichte des deutschen Ermlandes. 19: Mandolinen- und Gitarrekonzert. 19,30: Lieder von Werner Göbel. 20,05: Oper: „Die Gärtnerin aus Liebe". 22: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6,50: Konzert. 12: Schallplatten. 14: Konzert. 15: Jugendstunde (Stadtwappen erzählen Geschichten aus der Heimat). 16,30: Konzert. 17,30: Vortrag: Die wirtschaftliche Bedeutung der Siedlung für den deutschen Osten. 18: Musik und Rasse. 19,30: Tanzabend. 21,10: Eine Hörfolge aus Schlesien: „Was die Dorflinde erzählt". 22,40: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Langenberg (Welle 472). 13: Konzert. 16,15: Die Welt im Buch. 18,40: Goethe und Frankreich. 20,40: Wagner-Zyklus, zweiter Aufzug aus „Siegfried". 22: Nachtmusik.

Mühlacker (Welle 360). 19,30: Komödienszene Rivera Expreß und die Stimme. 20 und 21: Konzert.

Wien (Welle 517). 16,45: Konzert. 19,30: Unterhaltungsmusik. 20,45: Ein Auftakt: „Auf dem Gang — Im Vorzimmer — Im Salon".

Die Einbrüche der jugendlichen Diebesbande

Wie berichtet, wurden dieser Tage vier junge Burschen im Alter von 13 bis 16 Jahren verhaftet, die insgesamt 14 schwere Diebstähle verübt haben. Von der Kriminalpolizei wird uns hierzu noch geschrieben: Durch die Festnahme von vier jungen Burschen, von denen der älteste schon mehrfach vorbestraft und jedenfalls auch der Anstifter war, konnte eine ganze Reihe von Wohnungseinbrüchen und Kellerdiebstählen aufgeklärt werden und zwar: 1. November 1930, Diebstahl in dem Mädchenzimmer des Studienrats Dr. Remeika, Libauerplatz 1a, 2. Juni 1931, Gelddiebstahl aus dem Zimmer der Stütze Anna Gindullis, Hospitalstraße 15, 3. in demselben Monat, Diebstahl in den Mädchenzimmern des Hauses Simon-Dachstraße 7, 4. in demselben Monat, Gelddiebstahl aus der Wohnung der Stütze Marie Schmiedefeldt, Wiesenquerstraße 30, 5. in demselben Monat, Gelddiebstahl bei der Wirtin Anna Gütkeit, Libauerstraße 29, 6. Dezember 1931, Mädchenkammereinbrüche in dem Hause Simon-Dachstraße 7, 7. März 1932, Einbruch bei der Stütze Marie Schmiedefeldt, Wiesenquerstraße 30, wobei ein Geldbetrag von 145 Lit entwendet wurde.

Diese vorgenannten Diebstähle hat der älteste von den Burschen allein ausgeführt. Dann verübte derselbe in Gemeinschaft mit einem anderen folgende Einbrüche: 1. Februar 1932, in dem Zimmer der Stütze Maryte Petrauskaite, Bahnhofsplatz 3, wurden ca. 200 Lit entwendet, 2. März 1932, in dem Hause Hospitalstraße 15, wo ebenfalls ein Geldbetrag entwendet wurde, 3. März 1932, bei einem Schlossermeister in der Hospitalstraße 19, wobei Bekleidungsstücke entwendet wurden, 4. April 1932, ein Einbruchsversuch in dem Fremdenzimmer einer Wohnung des Hauses Moltkestraße 2a, 5. in demselben Monat, bei der Stütze Marie Schmiedefeldt, Wiesenquerstraße 30, wobei ein Geldbetrag von 80 Lit entwendet wurde, 6. in demselben Monat, in dem Hause Wiesenstraße Nr. 8, wobei drei Mädchenkammern erbrochen und hieraus Geld entwendet wurde, 7. in demselben Monat, in der Wohnung der Ehefrau Thomas, Bahnhofsplatz 6, wo ca. 45 Lit entwendet wurden.

Weiter hat der erstere Täter in Gemeinschaft mit einem andern jungen Burschen im November 1930 eine Mädchenkammer im Hause Libauer platz 1a erbrochen und hieraus Geld entwendet. Dann haben die Vorgenannten im Verein mit einem weiteren jungen Burschen im März 1932 mehrere Keller des Direktoriumsgebäudes am Libauerplatz erbrochen und hieraus Lebensmittel von geringem Wert entwendet. Zwei der Täter wurden dem Gericht zugeführt, von denen einer in Untersuchungshaft genommen wurde.

* **Die Orangefeuer in der zweiten Einfahrt-Bakenlinie** werden, wie man uns mitteilt, zwecks Umstellung ab 30. April zeitweilig gelöscht.

* **Viehseuchen im Memelgebiet.** Wie wir Angaben des Statistischen Büros entnehmen, ist in der Verbreitung der Viehseuchen am Ende des Jahres 1931 ein wesentlicher Rückgang festzustellen gewesen. Nur allein die Schweinepest wurde auf neun Gehöften und neun Gemeinden des Memelgebiets festgestellt. Von diesen Gemeinden befanden sich acht im Landkreise Memel und eine Gemeinde im Kreise Heydekrug. Außerdem wurde noch in einem Fall die Druse auf einem Gehöft in Memel festgestellt. Zu Anfang des Jahres 1931 dagegen bestand auf einigen Gehöften des Gebiets Rotlauf der Schweine, Schweinepest, Räude bei Einhufern und Tuberkulose beim Rindvieh, insgesamt in elf Fällen. Im Laufe des Jahres trat besonders Rotlauf und Schweinepest auf, und zwar Rotlauf in 57 Gemeinden und Schweinepest in 45 Gemeinden des Memelgebiets. Tuberkulose beim Rindvieh wurde im Gebiet im Laufe des Jahres in sechs Fällen und Druse bei Pferden in 14 Fällen festgestellt. Die Tollwut bei Hunden trat im vergangenen Jahr in zehn Gemeinden des Gebiets in Erscheinung.

* **Jahresversammlung des Frauenvereins vom Roten Kreuz Memel-Stadt.** Die diesjährige Generalversammlung des Frauenvereins vom Roten Kreuz führte Vorstand und Mitglieder am Montag im Rathaus zusammen. Die Vorsitzende, Frau Heygster, gab den Jahresbericht, aus dem eine rege und vielseitige Tätigkeit an verschämten Armen, Kranken und in besonderer Notlage befindlichen Menschen festzustellen ist. Dankenswert ist nach wie vor die umfangreiche Arbeit der Schwester, Hunderte erreicht sie durch Sprechstunde, Armen- und Krankenbesuche. Mit ernster Sorge sieht der Vorstand, daß einerseits die Anforderungen wachsen und auf der anderen Seite die Einnahmen und Gaben abnehmen. Der Kassenbericht gab im einzelnen Aufschluß über die gewährten Beihilfen zur Linderung verschiedenster Notstände. Mit einer Aussprache über die Beteiligung an der Lotterie des Verbandes schloß die Versammlung.

* **Zu dem kleinen Brand** in der Libauer Straße, der in der Nacht zum Sonntag entstanden war, werden wir gebeten, mitzuteilen, daß das Fabrikgebäude, nach dem die Feuerwehr gerufen wurde, der Memelländischen Seifenfabrik G. m. b. H. gehört.

Heydekrug, 26. April

* **Vom Markt.** Auf allen Marktplätzen waren heute die Zufuhren ebenso groß wie in der vergangenen Woche, hauptsächlich auf dem Holz- und Fischmarkt. Es wurden auf dem Buttermarkt nachstehende Preise gezahlt: Butter 1,50—1,70 Lit, Händlerpreis 1,20—1,40 Lit pro Pfund, Eier 6 bis 8 Cent das Stück. Auf dem Getreidemarkt verlangte man für Weizen 18 Lit, Roggen 18—19 Lit, Hafer 12—13 Lit, Gerste 14—15 Lit, Kartoffeln 4 Lit; auf dem Gemüsemarkt kosteteten Salat, drei Köpfe, 1 Lit, Weißkohl, drei Köpfe, 1 Lit, Karotten, zwei Liter, 50 Cent, Zwiebeln, ein Liter, 1 Lit. Außerdem bestand ein reichliches Angebot an Gemüsesämereien. Auf dem Fleischmarkt wurden dieselben Preise wie in der vergangenen Woche gezahlt. Auf dem Schweinemarkt kosteten Ferkel, sechs Wochen alt, 25—30 Lit, Läuferschweine, je nach Größe, 30—40 Lit pro Stück, Schlachtschweine 50 bis 60 Cent je Pfund Lebendgewicht.

Standesamt der Stadt Memel

vom 26. April 1932

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Georg Henry Ludwig, dem Hafenarbeiter Henry Hermann Roß, von hier. — Eine Tochter: dem Kellner Vladimiras Syčiovas, von hier. Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Wie wird gewählt werden?

Eine Preisfrage für unsere Leser

Die bevorstehende Wahl zum vierten memelländischen Landtage beschäftigt gegenwärtig alle Heimatgenossen. Von neuem rüsten die verschiedenen Parteien und Gruppen zur Wahlschlacht, deren Ausfall das öffentliche Leben unserer Heimat aufs nachdrücklichste, ja wohl entscheidend beeinflussen wird. Die Kampflinie ist gebildet. Die heimattreuen Memelländer kennen die Männer ihres Vertrauens. Nun gilts, den Sieg zu erstreiten!

Das Hauptinteresse an dem Ausgang der Wahl konzentriert sich verständlicherweise auf die Mehrheitsparteien. Werden sie ihre ausschlaggebende Stellung im neuen Landtage behaupten? Wird ihr Stärkeverhältnis zu einander eine Verschiebung erfahren? Wird es ihnen gelingen, auch die nötigen Reserven aufzubieten, ohne die auch eine Wahlschlacht nicht entscheidend geschlagen werden kann? Das sind Fragen, die insbesondere die vielen Tausende bewegen, welche die Listen dieser Parteien wählen werden.

Um die überragende Bedeutung dieser Fragen auch noch in besonderer Art zu betonen und unsern Lesern Gelegenheit zu geben, ihr großes Interesse an dem Wahlkampf der Mehrheitsparteien zu bekunden, veranstalten wir ein Preisausschreiben und laden alle Leser unserer Zeitung, soweit sie Memelländer und mindestens 24 Jahre alt sind, ein, sich hieran zu beteiligen. Wir stellen folgende Preisfrage:

Wieviel Stimmen wird die Memelländische Volkspartei am 4. Mai 1932 erhalten?

Für die Beteiligung an diesem Preisausschreiben gelten folgende Bedingungen:

1. Zur Teilnahme berechtigt sind alle **Leser** (nicht nur Bezieher) des „Memeler Dampfboots", sofern sie Memelländer und mindestens 24 Jahre alt sind.
2. Die Beantwortung der Preisfrage muß unter Verwendung des untenstehenden Formulars erfolgen, das nach Ausfüllung unseren Geschäftsstellen in Memel oder Heydekrug zuzuleiten ist, Einsendungen unter Nichtbenutzung dieses Formulars sind **ungültig.**
3. Die vermutete Stimmenzahl ist mit einer bestimmten Ziffer anzugeben. Formulare, welche die Stimmenzahl nur unbestimmt angeben, also unter Hinzusetzung der Worte „etwa" oder „ungefähr", scheiden aus dem Wettbewerb aus.
4. Die Zuteilung der Preise erfolgt unter Ausschluß jedes Rechtsanspruches an diejenigen Leser, deren Angaben dem tatsächlichen Wahlergebnis entsprechen oder am meisten nahekommen. Bei Vorliegen mehrerer Lösungen mit genau derselben Stimmenzahl entscheidet, sofern sie für die Preiszuteilung in Betracht kommen, das Los.
5. Die Einsendungen müssen **spätestens am Dienstag, dem 3. Mai, abends 6 Uhr, in unseren Händen** sein. Später einlaufende Meldungen finden keine Berücksichtigung.

Die Preise:

1 Radio-Apparat „Telefunken", 3 Röhren Schirmgittergerät mit Autoskala und Selektionswähler sowie Lautsprecher Arcophon 7, Lieferfirma: Phono-Funk G. m. b. H. — Wert Lit 590.—

1 Radio-Apparat „Seibt 3" mit Schirmgitter Hochfrequenzrohr, Audionrohr, Niederfrequenz-Verstärkerrohr und vierpoligem Magnetlautsprecher, Lieferfirma: Franz Simiot — Wert Lit 478.—

1 Photo-Apparat Agfa Standart Rollfilm Kamera 6×9 mit Anastigmat und auswechselbarem Tele-Objektiv, Lieferfirma: W. Zacharias — Wert Lit 245.—

1 Fahrrad Goericke, Lieferfirma: Fahrrad-Zentrale A. Joneleit — Wert Lit 280.—

10 Bezugs-Gutscheine auf das „Memeler Dampfboot" für ein Vierteljahr — Wert Lit 150.—

10 Bezugs-Gutscheine auf das „Memeler Dampfboot" für einen Monat — Wert Lit 50.—

Gesamtwert Lit 1793.—

Die Namen der Preisträger werden nach Bekanntgabe des amtlichen Wahlergebnisses im „Memeler Dampfboot" veröffentlicht Es empfiehlt sich, die Lösungen **möglichst sofort** an uns abzusenden.

Verlag und Redaktion des Memeler Dampfboots

(Abzutrennen und nach Ausfüllung der Geschäftsstelle des „Memeler Dampfboots" in Memel oder Heydekrug einzusenden)

Preisausschreiben des „Memeler Dampfboots"

Ich vermute, daß bei der Wahl zum Memelländischen Landtage am 4. Mai 1932 die Memelländische Volkspartei

.....Stimmen

erhalten wird.

Vor- und Zuname.....

Stand.....

Wohnort.....

Wohnung oder Postort.....

Kaunas, 26. April

Staatstheater:
„Romeo und Julia" (Gounod)

Gounods Schaffen steht mit seinen eigenen Forderungen in Widerspruch. In seinen Memoiren verlangt er von dem Dramatiker vor allem die Kunst der Charakterzeichnung: „Er muß die Charaktere zeichnen, wie der Maler ein Gesicht, er muß die Züge sammeln und getreu wiedergeben, deren Vereinigung jene Eigentümlichkeit der Physiognomie bildet, die man Persönlichkeit nennt . . ." In der Praxis hat sich Gounod wenig von diesen Prinzipien leiten lassen und auf Darstellung eines wechselvollen psychologischen Ausdrucks verzichtet. Auch im „Romeo" gibt er an Stelle tragischer Vertiefung Gefühlsschwelgerei in reinster Konzentration, eine ins Sentimentale gehende Lyrik, verbunden mit kirchlich-mystischer Schwärmerei. Man hätte an einer Gounod-Oper im Repertoire, an „Margarete", reichlich genug gehabt und an Stelle des „Romeo" lieber ein anderes Werk auf dem Spielplane gewünscht.

Die Aufführung war sehr gut, dank der sorgfältigen und geschmackvollen musikalischen Einstudierung und Leitung Tallat-Kelpšas, der die Partitur in all ihrer Gefühlsintensität und „Beredsamkeit des Herzens" (Brumeau) zum Erklingen brachte. Die Besetzung der Titelrollen durch K. Petrauskas und E. Mitykunaite trug dem Umstande Rechnung, daß die Einschlagskraft des Werkes vor allem von dem persönlichen Einsatze der Hauptdarsteller abhängt. Petrauskas verlieh der Partie des Romeo sämtliche Register seiner Ausdruckskraft und E. Mitykunaite sang die Rolle der Julia mit aller Wärme und Innigkeit ihres klaren, auch in den höchsten Höhen mühelosen Soprans. Die klangliche Verschmelzung dieser beiden Stimmen in den Duos, wie etwa in der Balkonszene des zweiten oder im Duett des ersten Aktes (Petrauskas zeigte hier außerordentliche musikalische Anpassungsfähigkeit), war ein wahrhafter Genuß. V. Bručkus als Mercutio verriet hier und da rhythmische Unsicherheit und erschien im allgemeinen farblos in der Interpretation. Glücklicher fanden sich B. Ivankauskas (Tibald) und H. Šulginas (Graf Capulet) mit ihren Rollen ab. Einen Sondererfolg errang J. Benčevicaite als Page. Von den übrigen Mitwirkenden wären noch E. Kalesevičiene (Gertrud) und S. Sodeika als Franziskanermönch zu nennen, ferner J. Mazeika, prägnant in der kleinen Rolle des Fürsten von Verona. n.

Ein historischer Brief aus dem Staatsarchiv gestohlen

h. Aus dem Staatsarchiv wurde dieser Tage von einem noch unbekannten Täter ein wertvolles antiquarisches Schriftstück gestohlen. Bei diesem Dokument handelt es sich um einen von Napoleon I. auf seinem Marsch nach Moskau eigenhändig abgefaßten Brief an den Adelsstand von Poniewiecz, in dem Napoleon die Wiederherstellung der litauischen Unabhängigkeit in Aussicht stellt. Dieses Dokument wurde von Professor Janulaitis, der das im Jahre 1929 aus Rußland zurückgebrachte litauische Archiv sichtet, gefunden und angesichts der wichtigen historischen Bedeutung dem Staatsarchiv übergeben. Erst vor einigen Tagen wurde das Verschwinden bemerkt. Von den zuständigen Stellen ist eine strenge Nachforschung eingeleitet worden.

*

* **Unfall auf dem Flugplatz.** Am Sonntag ereignete sich auf dem Flugplatz bei Kaunas ein Unfall. Ein Fräulein Steponaityte war bei einem Uebungsflug etwa 25 Meter hoch aufgestiegen, als plötzlich das Flugzeug niederging. Dabei wurde die Fliegerin schwer verletzt. Auch das Flugzeug hat erhebliche Beschädigungen erlitten. Die Verunglückte wurde nach dem Krankenhaus gebracht. Es soll bei ihr jedoch Lebensgefahr nicht bestehen.

*

* **Schaulen**, 26. April. [Mit dem Bau der neuen Baconfabrik] ist hier begonnen worden. Vorerst werden Erdbewegungsarbeiten ausgeführt und die Fundamente gelegt. Das Fabrikgebäude wird auf einem etwa sechs Hektar großen Gelände eine Fläche von 7600 Quadratmetern einnehmen. Die Baukosten sind mit 2½ Millionen Lit veranschlagt. Zur Zeit arbeiten an dem Bau 135 Arbeiter, diese Zahl soll jedoch demnächst auf 300 erhöht werden. Die neue Fabrik soll am 1. November fertig sein.

* **Skuodas**, 26. April. [Goethe-Gedenkfeier.] Auch in der nordwestlichen Ecke Groß-Litauens hat eine Goethe-Gedenkfeier stattgefunden. Die Leitung der Schule des deutschen Kulturverbandes hatte die Schüler der Schule und deren zahlreiche Angehörige im Schulsaale versammelt. Nach einigen einleitenden musikalischen Darbietungen feierte Frau v. Bordelius in längerem, feindurchdachten Vortrage unseren großen Geistesheros. Erläutert wurde der Vortrag durch eingeflochtene Deklamationen und Gesänge seitens der Schüler. Nach Schluß des Programms blieben die Teilnehmer dieser intimen Feier noch einige Zeit bei anregender Unterhaltung beisammen, und die Mütter der Schüler und Gönnerinnen der Schule hatten es sich nicht versagt, durch mitgebrachte Spenden auch für das leibliche Wohl der Festversammlung zu sorgen und auf diese Weise zur Erhöhung der Stimmung beizutragen.

h. **Wilkawischki**, 26. April. [Tödlicher Unfall.] Im hiesigen Elektrizitätswerk wurde der 18 Jahre alte Bladziunas, als er eine schadhafte Leitung ausbessern wollte, vom Starkstrom getroffen und auf der Stelle getötet.

h. **Olita**, 26. April. [Waffen sind kein Spielzeug.] Dieser Tage vergnügte sich der 14 Jahre alte Jagelevičius beim Zielschießen aus einem Tesching. Nach mehreren Schüssen wollte er das plötzlich versagende Tesching mit einem Messer reinigen. Plötzlich ging ein Schuß los, der eine auf die in unmittelbarer Nähe gelegenen Straße gehende Frau so schwer verletzte, daß sie sofort in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

h. **Jnodupe**, 26. April. [Ein tragischer Tod] ereilte dieser Tage im Dorfe Dirvonai den Landwirt Golubovas, der das biblische Alter von 110 Jahren erreicht hatte und deshalb weit über die Grenzen seines Dorfes bekannt war. Als er dieser Tage auf dem Heimwege von einem Nachbarn einen schmalen Steg über einen Bach passieren mußte, glitt er plötzlich aus und schlug mit dem Kopf im Wasser so unglücklich auf einen Stein auf, daß er auf der Stelle tot war.

h. **Merkine**, 26. April. [Vom geistesschwachen Sohn lebensgefährlich verletzt.] Der im Dorfe Montvilischkiai wohnhafte Landwirt Valentukevicius, der geistesschwach ist, verletzte seinen 70 Jahre alten Vater durch mehrere Axthiebe schwer. Darauf versuchte der Landwirt das Haus in Brand zu stecken; er wurde jedoch an diesem Vorhaben von herzueilenden Nachbarn verhindert. Der schwerverletzte alte Mann mußte in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert werden. Der Täter wurde verhaftet.

h. Im Dorfe Spiegai wurde der 50 Jahre alte Meschkenas von einer umstürzenden Stallwand getroffen und auf der Stelle getötet.

Ostpreußen

* **Tilsit**, 26. April. [Der Wenter als Lebensretter.] Vom sicheren Tode des Ertrinkens wurde kürzlich der Stiefsohn des Bäckermeisters Kliner in Elbings-Kolonie (Kreis Niederung) gerettet. B., der als ein solider und nüchterner Mensch allgemein bekannt ist, fuhr mit Bäckerwaren seines Stiefvaters nach Marienbruch an der Gilge. In der Gastwirtschaft Schaugsten traf er mit Konkurrenten aus Lauknen zusammen, die es darauf abgesehen hatten, B. betrunken zu machen, was ihnen auch bald gelang. In der Nähe des Schöpfwerks verließ B., der zur Tiefsinnigkeit neigt, plötzlich sein Fuhrwerk und ging über den Gilgedamm direkt in den Strom hinein. Infolge der starken Strömung trieb er sofort ab und wäre rettungslos verloren gewesen, wenn er nicht mit dem Jackett an einen „Wenter" hängen geblieben wäre. Glücklicherweise wurde der Vorgang bemerkt und man eilte dem Unglücklichen sofort mit einem Kahn zu Hilfe. Es gelang auch, ihn dem nassen Element zu entreißen. B. war vollständig besinnungslos, und nur den sofort angestellten Wiederbelebungsversuchen war es zu danken, daß er am Leben geblieben ist.

Bücherschau

Paul Burg, Fridericus. Seines Staates erster Diener. Leipzig 1932. K. F. Koehler G.m.b.H., Ganzleinen RM. 3,90. — Es ist geradezu erstaunlich, wie gegenwartsnahe, wie lebenswirklich Paul Burg diesen „Fridericus" gestaltet hat. Hunderten von anekdotischen oder phantastischen, meist veralteten Darstellungen, tritt hier eine moderne gegenüber, eine Darstellung, die sich freihält von aller byzantinischen Betrachtung, die den ringenden, auch irrenden Menschen schildert und doch die tragische Größe und geniale Persönlichkeit des großen Preußenkönigs jedem Leser zum Erlebnis werden läßt. Man jubelt mit den Berlinern dem vergötterten jungen König zu, man fühlt, wie dieser König im Ringen mit seinem Temperament aus Pflichtbewußtsein zum „ersten Diener seines Staates" wurde; mehr noch — man versteht mit heißem Mitgefühl, daß der Mann, dessen warmem Herzen Frauenliebe nicht fremd blieb, in jungen Jahren zwangsläufig zum Einsiedler zwischen Büchern, Briefen und Hunden werden mußte. Paul Burg hat uns im Laufe eines Jahres bereits einen „York" und einen „Schiller" nahegebracht, er löst hier das Problem „Fridericus" in geschichtlich einwandfreier, einfacher und daher befriedigender Form. Das Buch ist in seinem schmucken Ganzleinenband, dessen Umschlag das Bild des jungen Königs trägt, erstaunlich billig, und man kann nur wünschen, daß es die weite Verbreitung findet, die es verdient.

Oeffentliche Wahlversammlungen der Memelländischen Landwirtschafts-Partei im Kreise Memel

Dienstag, d. 26. 4.		
6 Uhr nachmittags	Truschellen	Riegel
Mittwoch, d. 27. 4.		
7 Uhr vormittags	Prökuls	Balls Nachfolger
Donnerstag, d. 28. 4.		
3 Uhr nachmittags	Dawillen	Cohn
Freitag, d. 29. 4.		
6½ Uhr nachmittags	Dt. Crottingen	Karwowski
6½ Uhr nachmittags	Plicken	Müller
Sonnabend, d. 30. 4.		
11 Uhr vormittags	Memel	Fischers Weinstuben
7 Uhr nachmittags	Wilkieten	Feldkeller
7 Uhr nachmittags	Lankuppen	Erschler
Sonntag, d. 1. 5.		
3 Uhr nachmittags	Karkelbeck	Neumann
6 Uhr nachmittags	Nimmersatt	Karnowski
4 Uhr nachmittags	Schwenzeln	Gasthaus
6 Uhr nachmittags	Drawöhnen	Gasthaus
Montag, d. 2. 5.		
7 Uhr nachmittags	Kebbeln	Malinowski
Dienstag, d. 3. 5.		
6 Uhr nachmittags	Buddelkehmen	Günther

Memelländische Landwirtschafts-Partei Kreis Pogegen Wahlversammlungen

der Memelländischen Landwirtschafts-Partei im Kreise Pogegen finden statt:

Dienstag, den 26. April, 18 Uhr in Motzischken, Gasthaus Brenneisen

Mittwoch, den 27. April, 16 Uhr in Ußpelken, Gasthaus Riemann

Mittwoch, den 27. April, 19 Uhr in Neustubbern, Gasthaus Schenk

Donnerstag, den 28. April, 9 Uhr in Coadjuthen, Gasthaus Naubur

Freitag, den 29. April, 8 Uhr in Plaschken, Gasthaus Serruhns

Sonnabend, den 30. April, 9 30 Uhr in Pogegen, Gasthaus Heydemann

Sonnabend, den 30. April, 18 Uhr in Nattkischken, Gasthaus Müller

Sonntag, den 1. Mai, 18 Uhr in Mädewald, Gasthaus Brokoph

Montag, den 2. Mai, 18 Uhr in Rucken, Gasthaus Stuhlert

Der Kreisvorsitzende
Leo Sinnhuber, Cullmen-Jennen

Selbständ. Wirtin zur Führung eines frauenlosen Gutshaushalts gesucht. Angeb. u. **342** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (4957

10000 Lit zur 1. Stelle auf einem Geschäftsneubau im Kreise Pogegen gesucht. Angebote mit Höhe des Zinssatzes u **337** an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb. 4948

Ehrliches, sauberes **Mädchen** sucht ab 1. oder 15. Mai [5006
Frau E. Brokoph Heydekrug Villenstraße.

Kleine, ausgelesene Eß- und Saat- **Kartoffeln** sind tägl. im Speicher Firma Eduard Krause Süd-Ballastkai zu haben. (4966

Kartoffeln
frostfrei, handverlesen und nicht unter 2 Zoll, werden zu Tagespreisen gekauft.
Anlieferung Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend am Winterhafen in Memel bei (4998
Speditionsfirma
Rob. Meyhoefer G. m. b. H.

Zwangsversteigerung
Am Donnerstag, dem 28. d. Mts., soll um 10 Uhr vormittags in Matzicken bei Besitzer **Martin Kerschies**
1 Kleiderschrank, 1 Büfett, 1 Ankleideschrank, 12 Stück Jungvieh und 2 Fohlen
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. (5008
Fischer, Gerichtsvollzieher in Memel.

Doktor- jur., rer. pol., oec., phil., ing. Auskunft, Rat, mündliche u. Fernvorbereitg. Dr. jur. Hiebinger Berlin W 50, Nürnberger Str. 7, Referenzen, Freiprospekt A

Maulwurf unterm Kartenhaus

Roman von Wilhelm Scheider

Copyrigth by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62

35. Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Kinder, Kinder", sagte er, „das ist ja fabelhaft. Ich finde keine Worte. Einfach genial, wie Sie das angestellt haben, verehrtes Fräulein! Sie beschämen mich alten Mann! Ich weiß wirklich nicht, ob ich im kritischen Moment so schnell die richtige Lösung gefunden hätte. Nein, ich halte es sogar für ausgeschlossen."

Nun erzählte Illa von der Verhaftung: „Der Kommissar trat auf mich zu. Er war natürlich außerordentlich erstaunt, eine Frau vorzufinden. „Sieh mal an", sagte er, „dieser Herr Uzarki besitzt eine Freundin, er hat sich sozusagen häuslich eingerichtet." — Sie können sich denken, Herr Georg, daß ich ihm wie eine tolle Katze auf den Leib rückte. Dann erschienen die anderen Beamten, die bereits die ganze Wohnung durchsucht hatten. Sie wollten nun von mir wissen, wie Uzarki die Flucht bewerkstelligte."

Illa lachte plötzlich laut auf: „Ich hielt den Leuten eine kleine Ansprache: Meine Herren, sagte ich, Sie irren sich, ich wußte nicht, daß ich es mit Uzarki zu tun hatte. Er nannte sich mir gegenüber Ball. Denken Sie: ich lernte ihn im Spielraum eines Kaffeehauses kennen, er sah zu, wie ich eine Partie Schach gegen einen Bekannten verlor. Meine Herren, Sie müssen es mir glauben: es war eine rasend interessante Partie. Ich kann sie hier aufzeichnen, wenn Sie wollen. — Die Beamten wollten sich natürlich ausschütten vor Lachen. Gut, sagte ich, ich sehe. Sie legen keinen Wert auf diese Partie. Also, nachdem die Partie verloren gegangen war, bat mich Herr Ball, eine Partie mit ihm zu machen. Ich ging darauf ein, meine Herren, dieser Ball spielte erbärmlich. Aber die Bekanntschaft war zustande gekommen. Als er dann hörte, daß ich mich mit der Juristerei befasse, äußerte er den Wunsch, mir einige Akten vorlegen zu dürfen, Zivilprozesse, mit denen er sich herumplage. Da ich ihn für einen sehr anständigen Menschen hielt, folgte ich ihm. Wir nahmen hier in den Sesseln Platz und machten Konversation. Plötzlich erhob er sich und trat auf den Balkon zu. Als er zurückkam, war er verstört. Dann öffnete er die Tür und lief zur Küche hinüber. Ich folgte ihm. Er schoß einige Male in die Luft. Doch lief er zurück, als er bemerkte, daß man ihn von unten beschoß. Er hetzte zum Vorderbalkon und ließ sich an der Regenrinne herab. Sie können sich denken, daß ich gelähmt war vor Schrecken. Die Stimme versagte mir."

Georg krümmte sich vor Lachen. „Großartig!", schrie er, „nein, ich bewundere Sie. Aus Ihnen wird mal eine Kanone, mein Fräulein!"

Illa setzte ihren Bericht fort: „Die Beamten lachten natürlich ebenso, wie sie jetzt lachen. Das war doch eine unvollkommen unglaubwürdige Geschichte. Aber man konnte sie mir nicht widerlegen. Trotzdem verbrachte ich die Nacht auf dem Alexanderplatz. Sie glauben nicht, wie mir dies Abenteuer behagte. Man rückte mir mächtig auf den Leib. Aber ich wurde fertig mit den Leuten, ich blieb bei meiner Geschichte. Schließlich sah man ein, daß mit mir nichts aufzustellen war. Man sagte sich auch vielleicht, daß es besser wäre, mich meiner Wege gehen zu lassen und mich dann zu beobachten. So würde man sicher Uzarki auf die Spur kommen. Doch ich war gerissener als sie. Ich schlenderte meines Weges und frühstückte anständig in einem Restaurant, da ich seit gestern nichts gegessen hatte. Als ich darauf einen Wagen bestieg, bemerkte ich ein verdächtiges Automobil. Ich gab meinem Chauffeur ein Trinkgeld, der jagte wie der Teufel. Schon nach kurzer Zeit hatte ich den Verfolger abgehängt. Einem gewandten Fahrer zu folgen ist in Berlin unmöglich."

Georg stopfte sich eine Pfeife, dann sagte er: „Und nun glauben Sie, der Verfolgung entgangen zu sein, Fräulein Moenting?"

Sie blickte erstaunt auf. „Aber natürlich!"

„Da sind Sie im Irrtum. Man liegt Ihnen auf den Fersen."

„Wie . . . soll ich Sie verstehen?"

„Also: die Eingänge dieses Hauses sind besetzt, schon seit heute morgen. Als ich um sieben Uhr heimkehrte, entdeckte ich die Bescherung — und war im Bilde."

„Mein Gott, da befindet sich Uzarki ja in der größten Gefahr. Er sagte mir, daß er Sie aufsuchen wird."

Georg legte seine Hand auf Illas Arm. „Keine Angst, Kindchen, ich halte es für ausgeschlossen, daß Uzarki bei mir erscheint. Er wird sich die Sache überlegt haben. Er muß doch fühlen, daß Verrat am Werke ist."

„Verrat? Wen haben Sie im Verdacht?"

„Zuerst gaubte ich an Jork. Nach längerem Nachdenken verwarf ich diese Hypothese. Uzarki wird Ihnen von einem gewissen Busch erzählt haben. Dieser Mann ist Jorks Trabant. Er ist sonst ein netter Kerl; leider braucht er viel Geld. Er spielt nämlich. Ich glaube aber nicht, daß Jork es weiß; sonst würde er ihn zum Teufel jagen. Und diesem Menschen ist es bekannt, daß ich Uzarki beherberge. Nun müssen Sie wissen, daß man sich auf der Polizei Geld verdienen kann, wenn man einen Mann „verpfeift", der es wert ist. Sie verstehen mich . . . Trotzdem kann ich mich natürlich irren. Vielleicht hat man Uzarki irgendwo auf der Straße gesehen."

Nun legte Georg Illa die Zeitung vor. „Hören Sie", sagte er, „ist Ihnen nicht unangenehm, daß Ihr guter Name durch die Zeitungen läuft? Sie sind doch ein bürgerlicher Mensch, der etwas zu verlieren hat. Sie wollen doch auch in Ihrem Beruf Karriere machen, Fräulein Moenting. Und was werden Ihre Eltern sagen, wenn sie davon hören?"

Illa schüttelte den Kopf. „Ihre Besorgnisse sind unnötig. An einer sogenannten Karriere liegt mir nichts. Ich verfüge über ein kleines Vermögen und brauche nicht zu verhungern. Außerdem wird man ja einsehen, daß ich einen gerechten Kampf führe, Uzarkis Schild wird ja durch mich blank gerieben."

Sie setzte ihm ihre Familienverhältnisse auseinander. Ihre Mutter war gestorben. Ihr Vater, ein origineller Mensch, trieb sich als Maler im Orient herum, kümmerte sich nicht um seine Tochter.

In diesem Augenblick gellte die Klingel im Entree. Georg blickte hoch. Dann lächelte er: „Die Haussuchung, mein Fräulein." Er schlich an die Tür, blickte durchs Guckloch. In einigen Sekunden war er wieder zurück.

„Ich habe mich geirrt, es ist — erschrecken Sie nicht — unser gemeinsamer Freund Jork."

Nun läutete es Sturm.

Georg versank in Nachdenken. „Ich weiß nicht, ob ich ihn einlassen soll . . . es wird ihm klargeworden sein, daß der Kanadier und Uzarki miteinander identisch sind."

Die Glocke gellte endlos.

Illa hatte ihre Erregung niedergekämpft. „Bitte, machen Sie ihm ruhig auf. Es ist sogar interessant, wenn ich hier mit ihm zusammentreffe."

Georg lächelte und schloß die Zimmertür hinter sich. Illa legte das Ohr an die Tür und horchte. Sie vernahm das Zurückwerfen der Riegel. Dann Stille, kein Wort. Merkwürdige Begrüßung muß das sein, dachte sie.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Presse zum Preußen-Resultat

Das Rätselraten um die kommende Regierungskoalition im Vordergrunde des Interesses

cnb. **Berlin, 26. April.**

Dem Ergebnis der Wahlen vom Sonntag, dem 24. April, ist naturgemäß der bedeutendste und größte Raum in den letzten Ausgaben der deutschen Tageszeitungen gewidmet. In sehr ausführlichen Würdigungen wird insbesondere zum Ausgang der Preußen-Wahlen Stellung genommen, bei deren Auswertung wohl mehr oder weniger überall naheliegende parteipolitische Gründe mitgesprochen haben dürften. Von den Blättern, die der bisherigen preußischen Regierungskoalition nahestehen, wird in den Kommentaren zu den Wahlen besonders unterstrichen, daß eine klare Rechtsmehrheit nicht zustande gekommen sei.

Der „Abend" sagt, das deutsche Volk habe der gesamten Rechten und erst recht den Nationalsozialisten die Vollmacht zur Regierungsübernahme verweigert. **An den kommenden Regierungsverhandlungen werde sich die Sozialdemokratie in keiner Weise beteiligen.**

„Tempo" verweist darauf, daß Nationalsozialisten und Kommunisten gemeinsam die Auflösung des Landtages erzwingen, ebenso aber auch eine Vertagung unmöglich machen könnten. **Es sei die Frage, ob das Reich diese Gefahr einer ständigen Unruhe in Preußen zulassen könne.**

Das „Berl. Tgb." schreibt, die Eroberung Preußens sei gescheitert; es gäbe keine Sieger. **Die einzige Regierungsmöglichkeit sei eine Verbindung von Zentrum und Nationalsozialisten; aber es sei ausgeschlossen, daß diese beiden Parteien jemals zusammen kämen.**

Die „Germania" bringt unter der vierspaltigen Ueberschrift „Nicht ohne Zentrum" u. a.: Die Wahl habe nur im negativen Sinne eine klare Entscheidung gebracht. Die Ausschaltung des Zentrums ist nicht gelungen. Es sei auch im neuen Landtag ein Machtfaktor, der in alle politischen Berechnungen als wichtigste Größe eingesetzt werden müsse. Die gestrige Entscheidung habe ihm eine erhöhte Verantwortung und eine ihrer Bedeutung gesteigerte Funktion zugewiesen.

Die „Voss. Ztg." betont, daß für alle **verantwortungsbewußten Kreise jetzt erst recht die Erkenntnis maßgebend sein müsse, daß die Lebensinteressen der Nation an der Fortführung der Reichspolitik** hingen. Für die Fortführung dieser Politik habe sich das Reichsvolk mit imposanter Mehrheit ausgesprochen. Es müsse die Richtlinien für alles weitere Geschehen sein. **Die Stärkung der Reichsgewalt durch eine entschlossene Reichsreform sei aus einer theoretischen Forderung zu einer Frage der praktischen Politik geworden.**

Der „Börsen-Courier" fordert, daß trotz Fehlens einer klaren Rechtsmehrheit in diesem Augenblick **endlich der Versuch unternommen werde, die Nationalsozialisten,** gegen deren gewaltigen Block zu regieren den ganzen Staatsapparat auf die Dauer zum Stocken bringen würde, **dazu zu bringen, positive Regierungsarbeit zu leisten.** Sie müßten vor die Frage gestellt werden, ob sie die in jeder Koalition unvermeidlichen Voraussetzungen erfüllen oder sich der Verantwortung entziehen wollen, wenn die Gruppen, deren Mitwirkung sie nicht entbehren können, sich ihrer Forderung: „Alles oder nichts", nicht fügen.

Die „Börsen-Zeitung" hält es für notwendig, daß zunächst einmal eine geschäftsführende Regierung der Rechten eingesetzt werde, und verlangt weiter, daß in Ruhe die Konsequenzen aus der jetzigen Zusammensetzung der Wählerschaft gezogen würden.

Der „Lokal-Anzeiger" sieht **das entscheidende Ziel des Kampfes, die Zerschlagung der bisherigen Koalition, erreicht.** Leider trete an die Stelle des schwarz-roten Systems nicht einfach eine absolute Mehrheit der Rechten. Die Deutschnationalen hätten mit den Verlusten gerechnet. Sie gehe trotz und alledem aus dem Wahlkampf als die einzige ernsthaft zu nehmende Partei des nationalen Bürgertums hervor.

Die „Kreuz-Zeitung" nennt das Wahlergebnis geradezu eine Revolutionierung des Parteiwesens.

Die „Deutsche Tageszeitung" führt aus, gelinge es, was im demokratisch-parlamentarischen Sinne von beiden Seiten angestrebt werden müsse, Nationalsozialisten und Zentrum in gemeinsamer Verantwortung zu vereinigen, so liege die Rückwirkung eines solchen Vorganges von Preußen her auf das Reich und die Reichsregierung klar auf der Hand, eine Rückwirkung freilich, die nicht das Ausmaß dessen erreichen könne, was die Rechte bezüglich einer Umbildung der Reichsregierung angestrebt habe.

Der „Angriff" spricht von einem **gewaltigen Sieg der NSDAP., der sich politisch in noch gar nicht absehbarer Weise auswirken werde.** Ueber die Möglichkeiten einer künftigen Regierungsbildung in Preußen sollten **keine Kombinationen angestellt** werden, **solange nicht Adolf Hitler,** der Führer der Partei, die heute stärker sei, als SPD und Zentrum zusammengenommen, eine **Marschroute erteilt** habe.

Die kommunistische „Welt am Abend" bezeichnet den Zusammenschluß der Arbeiterklasse zur **„roten Einheitsfront"** als Notwendigkeit, um der Nazi-Welle einen Damm entgegenzusetzen.

London: „Hitlers Triumph und Fehlschlag"

wtb. **London,** 26. April. Die gestrige Abendpresse befaßt sich in großer Aufmachung mit den Ergebnissen der Landtagswahlen in Deutschland und gibt der Ansicht Ausdruck, daß die Lage, abgesehen von Anhalt, wahrscheinlich unverändert bleiben werde. „Evening News" überschreibt ihre Berliner Berichte mit „Hitler gelingt es nicht, Preußen zu erobern", während „Star" seinen Bericht mit „Hitlers Triumph und Fehlschlag" kennzeichnet. Unter der Ueberschrift „Gefahrensignale" heißt es in einem Leitartikel dieses Blattes, die Nationalsozialisten und die Kommunisten seien Parteien der Revolution, die an die Elemente der Verzweiflung in Deutschland appellierten. Ihre Erfolge in ganz Deutschland und ihr besonderer Erfolg in Preußen seien Zeichen, welche die Staatsmänner der Welt warnten, die Gefahr in Deutschland zu unterschätzen.

*

wtb. **London,** 26. April.

Die englische Presse beschäftigt sich auch weiterhin sehr eingehend mit dem Ergebnis und dem Verlauf der letzten Wahlen in Deutschland. Der konservative „Daily Telegraph" weist darauf hin, daß auf jeden Fall für den Augenblick eine ernste Störung der internationalen Lage vermieden worden sei. — Die rechtskonservative „Morning Post" ist der Ansicht, **Hitler dürfte das Ruder in Preußen nur unter Bedingungen erhalten, die ihn verhältnismäßig unschädlich machen würden.** — „Times" stellt fest, daß der dritte Angriff auf die deutsche Republik zum dritten Mal abgeschlagen worden sei, **daß aber Hitler dem Erfolg so nahe gekommen sei, daß man mit seinem Einfluß noch ernster als bisher rechnen müsse.** Auf dem Gebiet der Außenpolitik habe es zwischen dem Ziel Brünings und dem Hitlers niemals einen großen Unterschied gegeben. **Die Zentrumspartei halte den Schlüssel der Lage in der Hand.** Ihre letzte Erklärung zeuge von staatsmännischem Geist, in diesen Worten könne man vielleicht das Echo der Stimme Brünings erkennen.

„Daily Herald", das Organ der Arbeiterpartei, betont bei der Besprechung der deutschen Wahlergebnisse, daß Ministerpräsident Braun und seine Kollegen einen großartigen Kampf für die Demokratie und Vernunft gefochten hätten. Ihre Verluste seien in dieser chaotischen Zeit, wo Extremisten aller Art es leicht haben, bei großen Teilen der Bevölkerung Gehör zu finden, unvermeidlich.

Paris: „Das Deutschland von Weimar im Verschwinden"

wtb. **Paris,** 26. April.

„Journal" vertritt die Ansicht, **das Ergebnis** der Wahlen vom letzten Sonntag in Deutschland sei als die **Bekundung der Unzufriedenheit eines leidenden Volkes** aufzufassen. Das deutsche Volk täusche sich aber, wenn es glaube, daß die Friedensverträge und die Republik die Ursachen der Drangsale seien. Das deutsche Uebel sei ein internes; es trage den Namen „organische Unordnung". — (Das französische Blatt hat es natürlich außerordentlich leicht, im Ton des „Alles-besser-Wissenden" diese Prognose aufzustellen. Der Grund hierzu ist mehr als durchsichtig. Das Blatt will natürlich die Verantwortung und die Schuld an den heutigen Verhältnissen in Deutschland, die jeder vorurteilslose Mensch ohne weiteres auf das unnachgiebige Bestehen Frankreichs auf den erpreßten Schuldschein von Versailles zurückführen muß, auf die Schultern des deutschen Volkes abwälzen. Die Red.) „Volonté" betont, Deutschland zufriedenzustellen, bedeute nicht, daß Frankreich Deutschland zustehe, sondern daß man in Berlin verhandeln und, **bevor es zu spät sei, einen modus vivendi finden müsse, dessen Grundlage nicht die von Versailles sein könne.** — „République" warnt davor, den großen Stimmengewinn der Nationalsozialisten auf die leichte Achsel zu nehmen. Mehr denn je sei es notwendig, jene aktive Friedenspolitik zu betreiben, die die Radikale Partei stets gefordert habe. — „Ere Nouvelle" schreibt, in Deutschland möge man wissen, **daß Frankreich in hohem Maße versöhnungsbereit und zur Zusammenarbeit geneigt** sei, daß es aber weder Drohungen noch Provokationen nachgeben werde. — „L'Ordre" behauptet, die Debatte der Abrüstung und andere Fragen haben gegenwärtig keine Daseinsberechtigung mehr. **Das Echo der Abstimmung in Preußen müsse auch in Genf gehört werden.**

Der Berliner Korrespondent des „Matin" schreibt, die Wahlen hätten die Lage nicht geklärt. Die öffentliche Meinung in Deutschland werde gespannt bleiben, da die Verteilung der Sitze für den Augenblick wenigstens die Schaffung einer regierungsfähigen Koalition unmöglich mache. Die Verhandlungen um die Regierungsbildung würden bald zeigen, ob Hitler geneigt sei, auf legalem Weg zu bleiben, um die Regierungsgewalt in die Hand zu bekommen. — „Echo de Paris" knüpft an das Wahlergebnis weitgehende Kombinationen. Es meint, das Deutschland von Weimar verschwinde alle Tage etwas mehr. Der deutsche Parlamentarismus sei gestorben. — „Oeuvre" glaubt, daß der Sieg der Hitler-Partei lange Verhandlungen und komplizierte Experimente zur Folge haben werden. — Der sozialistische „Populaire" urteilt, die Wahl sei für Hitler die letzte Gelegenheit gewesen, sich der Regierungsgewalt wenigstens in Preußen zu bemächtigen. Am 24. April sei die letzte legale Schlacht ausgekämpft worden, und Hitler habe sie verloren.

Brüssel: „Ein neuer starker Erfolg Hitlers

wtb. **Brüssel,** 26. April. „Die Koalition von Weimar hat ihre Mehrheit in Preußen verloren", so kennzeichnet das sozialistische Blatt „Peuple" das preußische Wahlergebnis. — „Indépendence Belge" spricht von einem neuen starken Erfolg Hitlers. — „Etoile Belge" stellt fest, daß es vom Zentrum abhängen werde, ob eine neue Regierungskoalition zustande kommen werde.

Caillaux als Hüter der Briand-Politik

wtb. **Paris,** 26. April. Caillaux hielt gestern in Nances eine Rede, in der er u. a. ausführte, die Weltwirtschaftskrise sei eine direkte Folge des Krieges, aber auch eine Folge der mangelhaften Verträge. Man werde die Wirtschaftsdepression nur meistern können, wenn man alles tue, um eine Einigung Europas herbeizuführen. Man dürfe nicht aufhören, im Sinne Briands für die Politik der Annäherung und Zusammenarbeit der Staaten des alten Kontinents einzutreten.

Mit dem Pfeil, dem Bogen . . .

Junge amerikanische Amazonen, die den Pfeil und Bogen sicher ebenso gut zu führen verstehen wie ihre berühmten Namensschwestern aus der Antike.

Amtlicher Darwin-Kult in Rußland

—ver. Viel günstiger als Goethe, der bürgerliche Philister und Fürstenknecht in der Sowjetdenkweise, kommt jetzt Darwin bei den bolschewistischen Gedenkfeiern ab. Diese Tatsache kann nicht überraschen, hat doch das Rätesystem nicht viel für hohe und höchste Geisteskultur, dies auch nur für deren einseitige Pflege übrig, während sein Diesseitsglaube besonders empfänglich für den Materialismus ist. Gerade Darwins Gedanken lassen sich scheinbar so günstig mit dem vermeintlichen Triumph des Sowjetsystems über den Kapitalismus in Verbindung bringen. Daher die Schlagzeilen in der jüngsten „Prawda"-Nummer: „In den Ländern des sterbenden Kapitalismus und der in Fäulnis übergehenden bürgerlichen Kultur sitzt der Darwinismus auf der Anklagebank" (Hinweis auf die törichte Verfolgung der Entwicklungslehre vor einigen Jahren im Staate Tennessee). „Die Arbeiterklasse, geleitet von der marxistisch-leninistischen Theorie, schöpft alles tatsächlich Wissenschaftliche aus dem Darwinismus zum Kampfe für den sozialistischen Aufbau". Daran schließen sich Aufsätze über „Karl Marx und Charles Darwin", „Marx, Engels, Lenin über Darwin", „Darwins Lehre und der Klassenkampf" und schließlich das hohngesättigte Feuilleton „Vom menschenähnlichen Affen bis zum affenähnlichen Menschen" mit ihrem erneuten Seitenhieb auf den nordamerikanischen Puritanismus, seiner Uebersteigerung und heutigen Verzerrung.

Uebrigens waren die Beziehungen zwischen dem Vater des Sozialismus und dem der Entwicklungslehre ganz einseitig, indem Marx, der Nur-Politiker, sich vergeblich bemüht hat, Darwin, den Nur-Naturwissenschaftler, für die Soziologie zu interessieren, um die Wissenschaft mit der Politik zu verbinden. Auch später, also nach dem 19. April 1882, dem Todestag des englischen Gelehrten, blieb es bei der Einseitigkeit der Beziehungen der Sozialistenführer und Revolutionäre zu den Darwinschen Theorien. Die Doktrin Lenins behauptet nicht mehr und nicht weniger, als daß der „Darwinismus sich nur dann zur lebendigen Theorie der organischen Naturentwicklung aufzuschwingen vermag, wenn er auf marxistisch-bolschewistischer Grundlage umgearbeitet ist." Das aber haben Lenin und sein Nachfolger Stalin bis heute weder selbst versucht, noch durch andere, etwa durch Sowjetakademiker, veranlassen können. Wohl war noch vor wenigen Jahren in Moskauer Fachzeitschriften die Rede von der Absicht, wissenschaftliche Expedition nach den Malatischen Inseln und anderen exotischen Gegenden auszurüsten auf der Suche nach dem Affenmenschen oder dem Menschenaffen (diesmal ohne feuilletonistische Ironie), oder im eigenen Lande „Versuchsstationen" einzurichten zur Lösung gewisser Kreuzungsfragen, allein in Moskau selbst hat man diese und ähnliche, nie zur Ausführung gelangte Vorhaben mit maliziösem Lächeln, wenn nicht gar breitem Grinsen, quittiert. So wird es gewiß bei den verstiegenen Erinnerungen des 50. Todestages Darwins im Rätelande bleiben, um alsdann sofort zur Tagesordnung überzugehen, die andere, bei weitem wichtigere Probleme auftürmt, steht doch das heutige Rußland, entgegen allen anderslautenden Behauptungen, genau so im Zeichen ernstester Krise wie die übrige, angeblich unrettbar zerfallende Welt, deren wissenschaftliche Leistungen übrigens derzeit noch bei weitem nicht von den kommunistischen Heißspornen erreicht werden können.

Sowjetstudenten ziehen Berlin vor

Dr. B. **Berlin,** 26. April. Das „Sowjet-Paradies" scheint auf die Eingeweihten nicht die Anziehungskraft auszuüben, wie die „Rote Fahne" das ihren Lesern tagtäglich weiß machen will. Bezeichnend ist folgender Vorfall: in Berlin studieren etwa rund 400 russische Studenten auf Kosten des Sowjetstaats. An sie wurden jüngst, um Sparmaßnahmen vorzubereiten, Fragebogen verteilt und dabei u. a. auch geforscht, ob der Wunsch nach einer „Rückkehr nach Sowjetrußland" bestehe. Sämtliche Studenten beantworteten diese Frage vorsichtigerweise mit „Ja". Als daraufhin die Sowjetbotschaft eine Versammlung einberief, um die Rückkehrmöglichkeiten zu erörtern, fanden sich, wie der „Lokal-Anzeiger" zu berichten weiß, ganze elf Mann ein. Aber auch von denen wollte keiner freiwillig Berlin verlassen. Von der Botschaft wurde eine Kontrollkommission eingesetzt, die angeblich den Studenten, die noch hier bleiben wollen, nach Prüfung ihrer Verhältnisse eine „Erlaubnis" erteilen soll. Bislang hat noch keiner von den Studenten eine Erlaubnis erhalten.

Die Wahrsagerin der Sklareks

Frau Seidler wird auf dem Krankenbett vernommen — Das Unglück der Gebrüder Sklarek vorhergesehen: „Da standen Galgen, an denen sollten die Sklareks aufgehängt werden . . ."

cnb. **Berlin,** 26. April.

Alle am Sklarek-Prozeß Beteiligten, sowie viele Gerichtsberichterstatter trafen sich gestern in der Wohnung von Frau Seidler, Max Sklareks „Wahrsagerin", die als Zeugen gehört werden sollte, und krank im Bett liegt. In Frau Seidlers Wohnung hatte man eine Lautsprecheranlage eingebaut, und das Krankenbett der Zeugin so aufgestellt, daß es über der Schwelle in zwei Zimmern stand. Vor ihrem Lager war ein Mikrophon aufgebaut. Im Schlafzimmer hatte man für die Pressevertreter einen Tisch bereitgestellt, ebenso für das Gericht.

Der Vorsitzende vereidigte Frau Seidler, eine 53 Jahre alte Frau, die den religiösen Eid mit besonderer Betonung leistete. Wie die Zeugin aussagte, hat sie Max Sklarek 1919 oder 1920 durch Kriminalkommissar a. D. Grützmacher kennengelernt. Sie habe Max Sklarek alles gesagt, was sie „gesehen" habe; sie habe ihm u. a. erklärt:

„Sie müssen über das Tempelhofer Feld gehen, und zwar nach Neukölln. Da werden Sie einen Herrn an einem kleinen Häuschen stehen sehen, der ißt etwas, das ist nicht Brot. Fragen Sie diesen Herrn, an wen Sie sich wenden sollen."

Max Sklarek befolgte ihren Rat und ging nach Neukölln. Da stand an einer Bude ein Herr und aß aus einer braunen Tüte Schnecken. Den fragte Max Sklarek, an wen er sich wegen der Geschichte mit der Stadt wenden solle, **und da sagte dieser: „Da bin ich ja zuständig!" Dieser Mann war Kiburg.**

„Dann habe ich," so sagte die Zeugin weiter aus, „Max Sklarek noch ein anderes Geschäft möglich gemacht. Zu mir kam ein Herr mit dem Brief eines Präsidenten. In diesem Brief stand: „Helfen Sie dem Herrn, wie Sie meiner Familie geholfen haben." Der Herr, der den Brief brachte, war ein Dr. Becker; ich dachte erst, Dr. Becker sei Arzt, erfuhr aber, daß er von der Reichseinkaufsgesellschaft war. Frau Seidler schilderte weiter, daß Dr. Becker durch ihre Vermittelung bei den Sklareks große Einkäufe gemacht habe. „Max ist darauf," so führte Frau Seidler wörtlich aus, zu mir gekommen mit einem großen Blumenstrauß und einem Geldgeschenk. Er kam sehr oft und hat mir von seinen Geschäften immer von A bis Z erzählt.

Vorsitzender: „Hat Leo Sklarek Sie auch um Rat gefragt?"

Zeugin: „Er fragte mich immer: Wird diese oder jene Sache gut ausgehen? und ich antwortete: Wenn Sie es mit Gott machen, dann wird es auch gut gehen."

Die weitere Vernehmung der Wahrsagerin gestaltete sich auch weiterhin äußerst interessant, da sie nicht nur von ihren Wahrträumen berichtete, sondern auch die Angeklagten, besonders die beschuldigten Beamten der städtischen Verwaltung, außerordentlich stark belastete und die Dinge bestätigte, die sie in der Voruntersuchung dem Untersuchungsrichter mitgeteilt hat und auf denen zum großen Teil die Anklage basiert.

Frau Seidler berichtete, daß Leo Sklarek sie im August 1929, also kurz vor dem Zusammenbruch der Firma Sklarek, nach der Kommandantenstraße gebeten hätte, wo sie Willy Sklarek kennenlernen sollte. „Leo sagte mir, Max beflügt Sie immer, Sie sollen von Willy Sklarek erfahren, wie es wirklich ist.

Ich nahm Max das Ehrenwort ab,

daß er bei dieser Aussprache der drei Brüder kein Wort spräche, denn ich hatte Angst, daß sich die Brüder möglicherweise schlagen würde. Willy sagte dann, als er ins Zimmer kam: „Es heißt immer, demnächst kommt das Geld, womit wir unsere Verpflichtungen bei der Stadtbank abdecken können. Wenn dies Geld nicht kommt, stehen wir als die größten Lügner und Betrüger da. Wir behelfen uns schon lange Zeit mit Schecks, wenn uns nicht bald geholfen wird, gehen wir kaput. Rosenthal verspricht immer, daß wir Geld bekommen sollen, aber es kommt nichts.

Wenn wir das Geld nicht heranschaffen, sind wir schlimmer als Barmat und Kutisker und kommen ins Zuchthaus." (Große Bewegung unter den Zuhörern.)

„Auch das Unglück der Sklareks", fuhr Frau Seidler fort, „habe ich vorhergesehen. Vor etwa drei Jahren träumte ich, ich sei auf einem großen Berg

und da standen Galgen, an denen sollten alle drei Sklareks aufgehängt werden.

Eine Menge Staatsanwälte waren da und es waren schon sechs oder sieben Schlingen gemacht. Da vereinigte ich alle Schlingen zu einer und steckte meinen Kopf hinein. Daraufhin wurden Feldloren mit Büchern angerollt, in denen Geld war, und damit wurde ihre Schuld abgedeckt."

Vorsitzender: „Wie kam es denn, daß Sie schon drei Jahre vorher vom Staatsanwalt träumten? Hatten Sie denn das Gefühl, daß sich schon damals der Staatsanwalt für die Sklareks hätte interessieren müssen?"

Zeugin: „Das weiß ich nicht. Ich hatte den Traum."

Rechtsanwalt Dr. Pindar: „Zu Ihnen kamen viele hochgestellte Persönlichkeiten, um das Schicksal zu befragen?"

Zeugin: „Jawohl, Angehörige jeden Standes sind zu mir gekommen."

Dr. Pindar: **„Haben Sie nicht auch während des Krieges mit dem Großen Hauptquartier in Verbindung gestanden?"**

Zeugin: „Darüber möchte ich schweigen, das steht alles in den Akten, die ich dem Gericht gegeben, falls ich vor meiner Vernehmung gestorben wäre."

Sie bestätigte auch dem Vorsitzenden, daß unter Kieburg Mißwirtschaft in der BVG. geherrscht habe und daß Max Sklarek ihr die Photographie eines Reverses gezeigt habe, in dem bestätigt wurde, daß die Sklareks 250 000 Mark nicht zurückzuzahlen brauchten. Ein Klischee davon habe Stadtrat Degner durch einen Freund machen lassen. Auch von gefälschten Bilanzen Kieburgs habe sie erfahren. Es sei ihr auch bekannt gewesen, daß Frau Hoffmann einen Pelz, Frau Schneider einen Blaufuchs und Frau Oberbürgermeister Böß einen Pelz bekommen habe, der 4000 Mark kostete und der ihr mit 375 Mark berechnet wurde, die sie aber auch nicht bezahlte.

Durch das Kreuzfeuer der von den Verteidigern an sie gerichteten Fragen wurde Frau Seidler so erschöpft, daß der der Vernehmung beiwohnende Hausarzt für eine weitere Befragung nicht mehr die Verantwortung übernehmen wollte.

Der Vorsitzende vertagte die Verhandlung darauf auf Mittwoch.

Der Vertraute des Marschalls Tchang-Hsüeliang erzählt ... / Erlebnisse des deutschen Sportlehrers Ernst Böcher in der Mandschurei

Sechste Fortsetzung

„Fahre schnell nach Mukden"

„Höre", sagte der Marschall, als ich zum drittenmal vor ihm stand.

„Es ist alles noch in der Schwebe. Wir haben mit Schanghai telefoniert, man will mir keine Truppen schicken. Ich muß sehen, wie ich meine Armee wieder in Stand bringe. Also du fährst sofort nach Mukden zurück, ich habe dir dorthin schon Geld angewiesen. Die Bank wird es dir auszahlen, du wirst zufrieden sein. Du schickst deine Frau hierher, ja natürlich, hierher nach Peking. Du schreibst deiner Frau jeden Tag einen langen Brief, der sich ganz harmlos liest und in Wirklichkeit wirst du deiner Frau genau schreiben, was sich ereignet. Du wirst mit den Japanern verkehren, sie aushorchen und deiner Frau alles mitteilen. Ich werde deine Gattin hier im Hotel de Peking unterbringen, es wird ihr an nichts fehlen. Aber du mußt noch irgendeine Chiffre mit ihr ausmachen, damit niemand außer mir und ihr deine Worte verstehen kann.

Also jetzt fahre schnell nach Mukden und hole auch dein Geld von der Bank ab."

Ich packte meine Koffer, um zur Bahn zu fahren. In der Halle stand der Mann, der mich für seine Firma engagieren wollte. Er sah mich betrübt an, als ich ihm erzählte, daß ich nicht für ihn arbeiten könnte. Er meinte, daß mir das noch einmal sehr leid tun würde.

Ich sagte ihm, daß ich nach Mukden müßte, schon um mein Gehalt von der Bank abzuholen, das schon überwiesen war.

„Was," sagte er, „alle Leute hier glauben, daß Sie, der Sie mit dem Marschall so vertraut stehen, Ihr Schäfchen längst im Trocknen haben. Sie haben das Schaf noch nicht im Trocknen? Mein Gott, das arme Schaf," sagte er. Dann rief er mir nach:

„Was glauben Sie eigentlich, was so ein Krieg wert ist? Sie Kind Sie!"

Ich hatte die feste Ueberzeugung, daß dieser Krieg gar nichts wert sei und ließ mir ein Auto heranholen, um zur Bahn zu fahren, weil es mittlerweile höchste Zeit geworden war.

Die „plain-cloth" werden gejagt

Ich saß in meine Gedanken vertieft in dem geschlossenen Wagen. Da fuhr ich plötzlich zusammen, ein paar Schüsse krachten in unserer unmittelbaren Nähe. Der Wagen hielt mit einem Ruck.

Ich sah aus dem Fenster und sah beim Schein der kleinen, wenig leuchtenden Straßenlaternen eine Menschenmenge an unserem Wagen vorbeijagen. Sie schienen irgendjemand zu verfolgen, Polizisten waren unter ihnen. Der chinesische Chauffeur fuhr plötzlich mit einem Ruck wieder an; ich schrie ihm zu, er sollte ins Legationsquartier fahren, ins Gesandtschaftsviertel, wo sicher Ruhe herrschte; denn je mehr ich mich umsah, umso mehr schien es mir, als ob die ganze Stadt in Aufruhr sei. Wir waren aber kaum hundert Meter weiter gefahren, da stoppte die chinesische Polizei unmittelbar vor dem Tor zum Gesandtschaftsviertel unser Auto. Wir standen neben anderen Wagen, die auch nicht weiter fahren konnten, und während um uns herum die Volksmenge nach irgend etwas schrie, während alles hin und her rannte, während die chineschen Polizisten ihre Karabiner schußfertig in der Hand trugen, fuhr mein Zug ab.

Ich sprang aus dem Wagen. Ich befahl dem Chauffeur, ins Hotel zurückzufahren, wenn der Weg frei sei, und mischte mich in die Menge. Ich wollte erfahren, was los sei. Ich fragte diesen und jenen Chinesen, diesen und jenen Europäer, und ich wußte bald den Grund zu dem Aufruhr.

Die „plain-cloth" seien in der Stadt. Mein Gott, wer ist in der Stadt?? Die „plain-cloth".

Es dauerte einige Zeit, dann begriff ich. Das sind Leute in „glatten Anzügen", so heißt es wörtlich. Gemeint sind Männer, die den glatten chinesischen Rock, den „ischang" tragen, der ihnen eigentlich nicht zusteht. Denn diese Männer, von denen die Rede ist, sind Japaner, die chinesische Kleider angezogen, sich also verkleidet haben. Sie sollen, so behauptet das Gerücht, so behauptet das Volk, und so befürchtet man tatsächlich bei den Regierungsstellen, in großen Haufen von überall her in die Stadt gekommen sein, um gegen das Regiment Tschang-Hsüeliangs zu hetzen, um einen Aufstand zu entfachen, dessen Früchte den Japanern in den Schoß fallen müssen.

Das Volk von Peking jagte die „plain-cloth" in dieser Nacht. Es wird sich damit wahrscheinlich so verhalten haben wie mit den Spionen und den goldbeladenen Automobilen, die beim Anbruch des Weltkrieges durch Deutschland fuhren, oder vielleicht verhielt es sich tatsächlich so, wie das Gerücht behauptete. Das konnte ich natürlich nicht feststellen. Aber auf jeden Fall sah ich, wie das Volk und die Polizisten viele arme Teufel an vielen Stellen aufgriffen, sie halbtot schlugen, sie banden und irgendwohin schleppten.

Einmal brachten ein paar Polizisten zehn Gefangene an mir vorbei. Diese Gefangenen waren in der unmenschlichsten Weise gekettet. Die schwere eiserne Kette lief ihnen um den Hals bis zu den Füßen, die Füße waren eng zusammengekettet, so daß die Leute nur ganz kleine enge Schritte machen konnten. Die Kette lief durch eiserne Ringe oberhalb der Fußknöchel, die die Beine bis zum rohen Fleisch durchgescheuert hatten. Eine schwere eiserne Kugel hing noch an der Kette zwischen den Beinen.

Des Marschalls Schwertergarde

Mit einemmal wurde das Gewoge der Menschenmenge, die die Straßen der Stadt durchtobte, ganz wild, dann brandete es empor, schlug zurück, alles stob auseinander infolge von ein paar Worten, die die Runde machten, die wie der Blitz durch die Menschen zuckten.

Was war das?

Was war geschehen?

Die Schwertergarde war aufgezogen.

Das ist die ultima ratio des Marschalls Tschang-Hsüeliang.

Ich sah die Posten dieser Garde, die in dieser aufgeregten Nacht in Peking mit einem Male durch ihren bloßen Anblick das aufgeregte Volk von den Straßen jagte, daß es sich in seine Häuser verkroch. Und ich muß gestehen, ich habe noch nie in meinem Leben etwas so Unheimliches gesehen, wie die Posten der Schwertergarde in dieser Nacht des Schreckens in Peking.

Diese Garde, das sind etwa 6000 Mann, ist die ausgesuchteste Truppe des Marschalls Tschang-Hsüeliang. Sie ist gut ausgerüstet, gut gekleidet, wird pünktlich und reichlich entlohnt, und ist fast ausschließlich zu seinem persönlichen Schutz bestimmt. Vielleicht war doch etwas Wahres an dem Gerücht von den japanischen Agitatoren, daß der Marschall sogar diese Garde einsetzte.

Ich sah sie, als ich langsam durch die Straßen zum Hotel zurückging, durch diese Straßen, die jetzt fast leer waren. Die Posten der Garde standen schweigend und drohend, einzeln, in Abständen von zwanzig Metern, über die ganze Stadt verteilt, — schweigend und drohend.

Jeder Posten stand da, in Khakituch gekleidet, hellbraunes Lederzeug um Schulter und Leib, und auf dem Kopf die Offiziersmütze mit Schirm. Nur starke und große Männer gehörten zu dieser Garde. Quer über den Rücken an einem Lederriemen trugen sie das Schwert der Schwertergarde, das Richtschwert, diese phantastische Waffe. Am langen Stiel beginnt dieses Schwert schmal und breitet sich im ovalen Bogen bis zu seinem breiten Ende aus. Nur die Schneide der großen Waffe wird geschützt durch ein Lederfutteral. An ihrem mächtigen Griff hängen zwei große dreieckige Tücher in blau und rot.

Diese unbeweglich dastehenden Posten haben, wenn sie einmal wie jetzt in dieser Nacht aufgezogen sind, vom Marschall eine außerordentliche und unheimliche Machtbefugnis. Sie sind berechtigt, jeden Mann, der sich auf der Straße in aufgeregten Zeiten irgend etwas zuschulden kommen läßt, irgendwie gegen die Ordnung verstößt, zu fassen und sofort hinzurichten mit dem Schwert, das sie auf dem Rücken tragen.

Vorbei an den Männern der Schwertergarde ging ich zurück in mein Hotel.

Copyright by Verlag Dieck & Co., Stuttgart.

Wird fortgesetzt.

Gebettrommel im Lamatempel in Peking

(Das Bild in der gestrigen Fortsetzung zeigte einige besonders charakteristische Häuser in der Hata-Mou-Straße in Peking.)

Kinder demonstrieren gegen den Alkohol

In Brüssel wurde kürzlich eine machtvolle Demonstration gegen den Alkohol durchgeführt, an der sich auch viele tausend Kinder beteiligten

Heinrich Fraenkel, (Hollywood)

Rintintin gibt Küßchen / *Der berühmte Filmhund bei der Aufnahme Aus einem deutschen Unterstand nach U.S.A.*

Ich habe schon viele Filmstars interviewt, aber mit „Küßchen geben" hat es noch nie angefangen. Das gab es erst bei Rintintin. Bei der ersten Begegnung auf dem Vorhofe des Ateliers schritt Rintintin so gravitätisch an mir vorüber und war auf eine freundliche Aufforderung zum Pfotegeben dermaßen hochmütig, daß Mr. Lee Duncan, Entdecker, Pflegevater, Manager und Bankier des Stars, sich zu der Bemerkung veranlaßt sah, sein Schützling könne auch liebenswürdiger sein. Er sagte dann so etwas wie „Hoh!", worauf Rintintin sich flugs zu mir umdrehte, mich aus seinen schönen braunen Augen anstrahlte, seinen stämmigen Körper aufbäumte, mir sanft die Vorderpfoten auf die Schultern legte und, wie gesagt, „Küßchen" gab. Uebrigens in genau der gleichen Stellung, in der wir ihn so oft den bösen Feind in einen Abgrund stürzen oder ihm die Kleider in Fetzen reißen sahen. Um diese Uebung zu veranlassen und aus dem „Küßchengeben" einen scheinbaren Berserker zu machen, brauchte Mr. Duncan lediglich, im geeigneten Tonfall, „Muh" zu sagen. „Ob ich vielleicht mal spaßeshalber . . .", ich verneinte dankend, trotz der ausdrücklichen Zusicherung, gerade im Kleider-Zerreißen sei Rintintin so außerordentlich geschickt, daß dabei noch nie auch nur das kleinste Fetzchen Haut mitgegangen sei.

Rintintin spielt jetzt lebhaft und verjüngt wie sein jüngster Urenkel mit seiner Quietschpuppe, trotzdem man ihm sein ehrwürdiges Hundealter von 14 Jahren gut und gern anmerkt. Dabei schien er zweifellos nicht Theater zu spielen, sondern die Sache machte ihm offenbar viel Spaß.

Welch guter Schauspieler er ist, zeigte er erst dann, als er, auf einen Ruf des Herrn, gehorsam die Tollerei mit der Quietschpuppe unterbrach und prompt auf das entsprechende Stichwort jenes elegische Gesicht machte, das wir so gut aus seinen Filmen kennen. Das sei aber noch gar nichts, meinte Mr. Duncan und zeigte mir jetzt, hintereinander weg in zehn Minuten, was Rintintin alles kann. Wie er sich aufs Stichwort nach links und rechts rollt, totstellt, wieder aufspringt, wie er rückwärts eine Treppe hinaufgeht, auf Kommando stehen bleibt und etappenweise wieder herunterkommt, wie er lacht, weint und die Zähne fletscht, wie er sich gar dem Tonfilm angepaßt hat und vom Pianissimo bis zum Fortissimo sämtliche Skalen und Ausdrucksvarianten der Bell-Tonleiter beherrscht und auf Kommando wimmert, winselt, kläfft, und wie er schließlich sogar, auf ein bestimmtes Stichwort, sich kratzt und, auf ein anderes, sofort wieder aufhört.

Nun wurde jedoch die kleine Privatvorführung des Stars durch den Ruf zur Pflicht unterbrochen. Die Aufnahme wartete, Regisseur, Operateur und „Kollegen" waren bereit. Daß die Szene, die er jetzt zu spielen hatte, keine Schwierigkeiten bieten würde, war mir nach den gezeigten Proben begreiflich. Er brauchte lediglich durch Türkratzen und (genau den Erfordernissen des Mikrophons angepaßtes) Gebell sich Eingang in das Zimmer verschaffen, wo die Heldin in irgendwelchen Nöten harrte. Dann mußte er ihr den rettungweisenden Brief übergeben und sie so lange freudig bellend und schweifwedelnd umspringen, bis sie ihn mit ängstlicher Geste — offenbar lauert der Feind in nächster Nähe — zu Schweigen bestimmt und ihn schließlich mit einem Antwortbrief wegschickt. Kleinigkeit!

Während der Aufnahmepausen erzählt mir Mr. Lee Duncan die Lebensgeschichte seines Zöglings: Es war am 12. September 1918, als er, damals Leutnant bei einer amerikanischen Fliegerstaffel, in einem verlassenen deutschen Unterstand bei Fleury in Frankreich, eine deutsche Rote-Kreuz-Hündin mit fünf Jungen fand, drei Tage alt. Mit einem Kameraden teilte sich Duncan den Fund; zwei von den Kleinen, einen Rüden und eine Hündin, nahm er für sich. Drei Wochen lang ging das sehr gut, die Tierchen gediehen zur allgemeinen Freude, Duncan hatte seine beiden sogar schon getauft, und zwar nach einem damals gerade populären französischen Schlager „Na-nette! Rin-tin-tin!" (dieses nasal zu sprechen), „Nanette" und „Rintintin" (nunmehr englisch ausgesprochen). Das ging so, wie gesagt, drei Wochen lang, und dann geschah ein Malheur. Dieweil Duncans Staffel zu einem anderen Armeekorps kam und seine beiden Zöglinge dadurch von ihren Geschwistern und, was bedenklicher war, von der Mutterbrust getrennt wurden. Duncan wußte sich aber zu helfen. Jeden Morgen und Abend flog er mit den beiden Kleinen die dreißig Kilometer hin und zurück, damit Nanette und Rintintin von der guten Mama ihr Frühstück und Souper beziehen konnten. — Das ging so wieder ein paar Wochen ganz gut, die Tierchen entwickelten sich und benahmen sich ganz genau wie andere junge Hunde.

Und dann ging wieder etwas verkehrt, dieweil am 3. November Mr. Duncan verwundet wurde. In den ersten Tagen sorgten Kameraden für die beiden Babys. Als der stolze Hundepapa aber wieder, bei Bewußtsein war, setzte er es durch, daß die beiden Kleinen Zutritt zur Rekonvaleszenten-Abteilung seines Lazaretts bekamen, wo sie (nunmehr der Muttermilch entwöhnt) zur allgemeinen Freude zwei Monate herumtobten. Dies geschah an der schönen „Cote d'Azur" — bis „Herrchen" wieder gesund und inzwischen, nebenbei gesagt, auch der Krieg zu Ende war.

Es gab immerhin noch einige Schwierigkeiten: die beiden Hündchen auf dem Heimtransport der Armee mitzuschmuggeln, Seekrankheit, langwierige Quarantäne in Ellis Island und endlich die lange Bahnfahrt nach Los Angeles, wo der stolze Hundebesitzer ein Sportwarengeschäft betrieb.

Die kleine Nanette aber hatte die Strapazen der Reise und eine an Bord zugezogene Lungenentzündung nicht überstanden und starb zwei Tage nach der Ankunft in Kalifornien. Umso besser entwickelte sich Rintintin, nunmehr schon fast erwachsen, zumeist auf Sportplätzen herumtobend und mit Vorliebe über Hecken und Zäune springend. Bei solcher Gelegenheit wurde er ab und zu als willkommenes Modell von einem Filmtechniker benutzt, der damals an der nagelneuen Erfindung der „Zeitlupe" arbeitete. Auf diese Weise entdeckte man sozusagen Rintintins „Filmgesicht". Da sich das Tier als besonders gelehrig erwies und da man in Los Angeles, dem Zentrum der Filmproduktion, war, ergab sich bald das erste Filmangebot und der erste Erfolg, dem gleich der zweite folgte.

Ueber Rintintins Privatleben ist noch nachzutragen, daß schon im ersten Jahr seiner Filmkarriere eine Verehrerin seiner Kunst seinem Herrn eine preisgekrönte Schäferhündin schenkte, die natürlich Nanette genannt wurde, und die heute noch sozusagen Frau Rintintin und die Mutter, Großmutter und Urahne vieler kleinen Rintintins ist. Madame Nanette selbst ist künstlerisch nie über „Komparsen"-Rollen hinausgewachsen, aber sie ist, wie gesagt, eine gute Gattin und Mutter.

Die Geheimnisse des „Stillen Zimmers" Kreugers

* Stockholm, 26. April.

„Nya Dagligt Allehanda" berichtet: Unter den aufsehenerregenden Funden im „Stillen Zimmer" Ivar Kreugers befindet sich eine Anzahl Stempel mit den Namenszügen bekannter Wirtschaftler, die Kreuger wohl dann gebraucht hat, wenn er nicht sicher war, ob die Betreffenden freiwillig ihre Unterschriften geben wollten. Wenn er den Namenszug einer angesehenen Person in seine Hand bekommen hatte, ließ er einen Stempel nach der Handschrift machen. Kreuger soll angeblich diese Stempel bei Aktienzeichnungen verwendet haben. An diesen Vorgängen hat jedoch die Polizei weniger Interesse, da ja der Fälscher gestorben ist und diejenigen Personen, deren Unterschriften gefälscht wurden, Verpflichtungen, die aus der Fälschung der Unterschrift etwa entstanden sind, natürlich nicht nachkommen brauchen. Dagegen dürfte die Polizei sich mit einigen

Erpressungsangelegenheiten, bei denen insbesondere Frauen beteiligt

sind, befassen. Im Nachlasse Kreugers hat man nämlich eine Aktentasche gefunden, die Beweise einer Reihe solcher Fälle enthalten soll. Eine Anzahl weiblicher Erpresser habe ihn bedroht und in vielen Fällen soll es ihnen gelungen sein, Geld von ihm zu bekommen.

Die Jungfern-Inseln und Ex-Kaiser Wilhelm

enb. **Washington**, 25. April. Das Staatsdepartement beschloß, die Einladung des früheren deutschen Kaisers seitens der Handelskammer der Jungfern-Inseln nicht weiter zu leiten, sondern ihr den direkten Weg anheimzustellen, da die amerikanische Regierung nur Mitteilungen weiterleite, die an offizielle Persönlichkeiten gerichtet seien. Der frühere Kaiser lebe aber zurzeit als Privatmann in Holland.

Ein Monat Gefängnis für eine eingeworfene Fensterscheibe

enb. **Berlin**, 24. April. Der 35jährige russische Staatsangehörige Prokofi Bgurkow hatte sich Sonnabend vor dem Schnellschöffengericht zu verantworten. Er hatte eine Fensterscheibe eingeworfen, weil aus ihr eine Hakenkreuzfahne heraushing. Das Urteil lautete auf einen Monat Gefängnis.

Hochverratsanklage gegen Dr. Goebbels

enb. **Berlin**, 24. April. Wie gemeldet wird, hat der Oberreichsanwalt beim Reichsgericht gegen Dr. Goebbels Anklage wegen Hochverratsverdacht beantragt.

Ein Münchener Ehepaar fliegt um die Welt

Der bekannte Münchener Sport- und Kunstflieger Uli Richter, der Sportwart des Klubs Bayerischer Sportflieger, unternimmt mit seiner Frau auf einem deutschen Kleinflugzeug eine Reise um die Welt. Mit diesem Flug hofft er, den Hindenburg-Pokal 1932 für die beste fliegerische Leistung dieses Jahres zu gewinnen.

Memelgau

Kreis Memel

me. **Karkelbeck**, 26. April. [In der Sitzung der Gemeindekörperschaften] am 22. April wurden die kirchlichen Rechnungen geprüft und entlastet. Die Kirchenkasse weist nach einer Ausgabe von 3954,88 Lit für das Rechnungsjahr 1931 einen Bestand von 472,76 Lit für das laufende Rechnungsjahr auf. Nach Schilderung der schwierigen Finanzlage der Kirchenkasse stellte der Ortsgeistliche den Antrag, ein sogenanntes Kirchgeld einzuführen, das von denen getragen werden soll, die keine Kirchensteuern zu zahlen brauchen. Ausgenommen sind von der Zahlung des Kirchgeldes die Kirchen- und Ortsarmen. Dieses Kirchgeld soll keine neue drückende Last sein, zumal es ganz niedrig gehalten wird. Es soll vielmehr allen Gemeindegliedern das Bewußtsein geben, mit einem regelmäßigen Scherflein der Kirche in ihrer gegenwärtigen Not zu helfen. Neben allen Rechten in der Kirche trage auch ein jeder eine kleine Pflicht.

u. **Laugallen**, 26. April. [Erstes Stiftungsfest des Gemischten Chores.] Am Sonnabend feierte der Gemischte Chor Gabergischken hier in den Räumen des Herrn Jurgan sein erstes Stiftungsfest. Der Besuch war außerordentlich stark. Um 8½ Uhr begrüßte der Vorsitzende, Herr Mestars-Schlappschill, die Erschienenen in einer kleinen Ansprache, in der auch das Programm darlegte. Es wurden zunächst die Lieder „Hab' oft im Kreise der Lieben" und „Da droben auf jenem Berge" gesungen. Dann folgte ein sehr humorvolles Theaterstückchen „Die bunte Weste". Danach wurden wieder einige Lieder, darunter „In einem kühlen Grunde" und „Jetzt gang i ans Brünnele" gesungen. Die Hauptprogrammnummer bildete ein Theaterstückchen „Die Welt geht unter". Hierbei muß besonders die Spielleistung des Schusterjungen Ede betont werden, der von Herrn Fritz Herrmann gespielt wurde. Er war so in seine urkomische Rolle hineingewachsen, daß das Publikum bei seinem Auftreten immer in ein schallendes Gelächter ausbrach. Das Programm wurde dann durch den Vortrag des Liedes „Ade zur guten Nacht" abgeschlossen. Die Gesänge wurden durchweg klangrein und ausdrucksvoll zu Gehör gebracht. Die Theaterspieler leisteten ihr Bestes, so daß das Publikum nach jeder Darbietung nicht mit dem Beifall kargte. Der Tanz hielt dann noch Freunde und Mitglieder des Vereins bis in die Morgenstunden zusammen. Man konnte aus aller Munde nur ein Urteil hören: „Das Festchen war ganz und gar gelungen".

yr. **Wensken**, 26. April. [Verschiedenes.] Als am Sonntag nachmittag sich die Besitzerfrau K. aus Lankuppen mit einem Einspännerfuhrwerk auf dem Nachhausewege befand, wurde ihr Fuhrwerk unweit der Ziegelei Rasch von einem Hengst, der sich dort befand, angefallen. Infolgedessen scheute ihr Pferd und ging durch. Die Frau wurde aus dem Wagen, der gegen einen Baum schleuderte, geworfen, doch war sie glücklicherweise nennenswerte Verletzungen nicht erlitten. Nur der Wagen wurde schwer beschädigt. Es konnte noch nicht festgestellt werden, wem der Hengst, der den Verkehrsunfall herbeiführte, gehört. — Am letzten Sonnabend fand in der hiesigen Schule die erste Sitzung des neugewählten Schulvorstandes statt. Zum Verbandsvorsteher wurde Besitzer Plauschien wiedergewählt, zum Rendanten Besitzer Gelßinnus-Kallwischken. Sodann wurde u. a. die Zerkleinerung des für die Schule gelieferten Brennmaterials vergeben und beschlossen, einen neuen Schulzaun zu setzen.

wd. **Stragna**, 25. April. [Schlägerei.] An einem der letzten Tage hatten sich einige Besitzer, die aus Großlitauen Holz nach Prökuls zum Markt gebracht hatten, auf der Rückfahrt äußerst stark betrunken. In der Nähe des Vorwerks Bratischken stiegen sie aus ihren Wagen und begannen sich zu streiten. Bald gerieten sie auch in eine Schlägerei, wobei sie sich mit Fäusten und Stöcken bearbeiteten. Als sie sahen, daß keiner die Oberhand behielt, setzten sie sich in ihre Fuhrwerke und fuhren wieder weiter. Bei Wannaggen fuhr einer dieser Landleute gegen einen Stein, wobei sein Wagen stark beschädigt wurde. Anstatt, daß die andern beiden ihrem Kameraden halfen, griffen sie nach ihren Peitschen und schlugen auf ihn ein. Erst als in der Nähe befindliche Besitzer dem Bedrängten zu Hilfe eilten, schwangen sie sich in ihre Wagen und fuhren davon. Der zurückgebliebene Besitzer war darüber scheinbar so unglücklich, daß er sich vor ein ankommendes Auto warf. Glücklicherweise gelang es dem Chauffeur, das Auto noch im letzten Augenblick anzuhalten. Die vorderen Räder rollten noch dicht bis an den auf der Erde liegenden Besitzer heran. Als der Besitzer später etwas zur Besinnung gekommen war, setzte er sich in seinen Wagen und fuhr davon. Er war aber trotz seiner Trunkenheit noch so dreist, daß er einen Jungen, der bei Feldarbeiten beschäftigt war, überfiel, so daß dieser mit Pferd und Egge die Flucht ergreifen mußte.

Standesamtliche Nachrichten

Wannaggen (1. Februar bis 1. April). Aufgeboten: Besitzersohn Jurgis Idselies mit Besitzertochter Martha Wesuls, beide aus Paaschken; Besitzersohn Jurgis Skystims aus Draßen mit Besitzerin Erdme Brinkis aus Szaggern. — Eheschließungen: dieselben. — Geboren: Ein Sohn: dem Besitzer Wilhelm Saknus aus Paaschken; dem Besitzer Georg Mauritz, dem Besitzer Johann Rußlies aus Paaschken; dem Kätner Martin Werksnes aus Wannaggen; dem Landes-Polizeiwachtmeister Friedrich Kallweit aus Aglohnen. — Eine Tochter: dem Schmied Richard Kruschat aus Pößeiten; dem Besitzer Martin Gerullis aus Paaschken; dem Kätner Martin Kubillus aus Aschpurwen; dem Besitzer Wilhelm Berte aus Dwielen; dem Schmied Julius Juraschka aus Memel; dem Besitzer Christoph Dudjahn aus Wannaggen. — Gestorben: Lossrau Marinke Pleikies, 83 Jahre alt, aus Wannaggen; Witwe Anna Lukoßus, 79 Jahre alt, aus Kantweinen; Postschaffnerfrau Anna Lußeitis, 33 Jahre alt, aus Aglohnen; Witwer Wilhelm Loepert, 82 Jahre alt, aus Szaggern.

Kreis Heydekrug

hj. **Gaidellen**, 25. April. [Der Spar- und Darlehnskassenverein] Gaidellen hielt am Sonnabend im Gasthaus Klingbeil eine Generalversammlung ab, die von dem Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Besitzer August Hopp, eröffnet wurde. Aus dem Geschäftsbericht, den der Rechner des Vereins, Schermoks, erstattete, war zu entnehmen, daß das abgelaufene Geschäftsjahr auch im verflossenen Jahr für den Verein verhältnismäßig günstig verlaufen sei. Die Bücher waren durch einen gerichtlich vereidigten Bücherrevisor geprüft und in Ordnung gefunden worden. Für Geschäftsanteile wurden 12 Prozent Dividenden beschlossen. Von dem Reingewinn, der 863,52 Lit betrug, wurden 463,52 Lit für den Reservefonds und 400 Lit für den Rücklagefonds gutgeschrieben. Der Bilanzbericht ergab in Aktiva und Passiva eine Summe von 74 878,10 Lit. Dem Rechner und Vorstand wurden einstimmig Entlastung erteilt. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Besitzer August Hopp, wurde einstimmig wiedergewählt. — Die Chaussee Pogegen—Heydekrug erhält in der Höhe der Ortschaft Maßellen eine Neuschüttung. Mit den Arbeiten ist bereits begonnen worden. — Einen seltenen Fang machte dieser Tage in der Szieße bei Piktaten ein Besitzer, der mit einem Zugnetz neben anderen Fischen auch einen Hecht von 22½ Pfund fing. — Am Sonnabend ereignete sich auf der Chaussee bei Okslinden ein Verkehrsunfall; dabei wurde ein Pferd so schwer verletzt, daß es getötet werden mußte.

Kreis Pogegen

Der Mann mit den drei Paar Hosen

* **Uebermemel**, 26. April. An der Zollabfertigungsstelle Luisebrücke in Tilsit wurde kürzlich ein Mann angehalten, der drei Paar Hosen anhatte und in dieser dreifachen Beinbekleidung 11 Pfund Butter versteckt hielt. Ihm wurde damals die Butter abgenommen und er erhielt obendrein noch eine empfindliche Bestrafung. Um nun den entstandenen Schaden wett zu machen, versuchte der Schmuggler, der als der Arbeiter G. aus der Hohen Straße in Tilsit erkannt worden war, in der Nacht zum Sonnabend den Trick zu wiederholen. Er war aber den Zollbeamten schon zur Genüge bekannt, und außerdem ließ seine starke Bekleidung und sein schleppender Gang in dem Zollbeamten den Verdacht aufkommen, daß der Mann Schmuggelware bei sich führte. Bei der Durchsuchung fand man diesmal 18 Pfund Butter in den Hosen versteckt.

*

sk. **Pogegen**, 25. April. [Verladebericht.] Es wurden hier heute 26 Rinder, 20 Kälber und 12 Schweine verladen. Für erstere zahlte man 0,25 bis 0,30 Lit je Pfund Lebendgewicht. Letztere wurden von der Genossenschaft verladen. Die Preise richten sich nach den Berliner Preisen.

sk. **Stonischken**, 25. April. [Verladebericht.] Auf der hiesigen Verladestelle wurden heute 55 Rinder (zum verbilligten Zollsatz), 58 Kälber und fünf Schweine verladen, und zwar letztere von der Genossenschaft. Man zahlte für Kälber 0,30—0,60 Lit, für Rinder 0,25—0,30 Lit je Pfund Lebendgewicht.

Oeffentliche

Wahl-Versammlungen

der **M.V.P.** finden statt:

Am Mittwoch d. 27. April in **Iszlusze-Moor**
3 Uhr nachm. bei **Meikies**
in **Wilkieten**
5½ Uhr nachm. bei **Teising**
in **Saugen**
8 Uhr abends bei **Abendroth**

Am Donnerstag, 28. April in **Wabbeln**
3½ Uhr nachm. bei **Thumat**
in **Minge**
6 Uhr nachm. bei **Bernot**
in **Windenburg**
6 Uhr nachm. bei Fischerwirt **Miks Schukies**

Am Freitag, d. 29. April in **Poeszeiten**
5 Uhr nachm. bei **Preuss Nachf.**
in **Paleiten**
6 Uhr nachm. bei **Scheffler**
in **Prökuls**
8 Uhr abends bei **Ball Nachf.**

Die für **Dienstag, den 26. April,** 6 Uhr abends angesetzte öffentliche Wahlversammlung in **Skirwietell fällt aus.**

Memelländische Volkspartei

5007

„Makkabiah"-Rundfahrt durch Palästina

Der Bericht eines Memeler Sportlers

Zwei Berichten, die uns Herr Rosenberg vom Bar-Kochba-Memel von der „Makkabiah" übersandt hat und die beide vor kurzem im „Memeler Dampfboot" zum Abdruck gekommen sind, folgt jetzt der dritte und letzte Bericht:

„Die „Makkabiah" 1932 ist beendet. Wohl niemand, selbst der größte Optimist, hätte geglaubt, daß sie zu einem solchen glänzenden Erfolg werden würde. Keiner von uns, die wir das Glück hatten, an der „Makkabiah" teilzunehmen, hat sich vorstellen können, daß es dort in der Ferne solche prachtvollen, gastfreundlichen Menschen gibt, wie wir sie in Tel-Aviv im Rahmen der „Makkabiah" selbst wie auch in den übrigen Städten und Siedlungen kennengelernt haben. Uns allen war es auch eine gewaltige Ueberraschung, festzustellen, daß es dort unten eine solche Reihe schöner Städte, Gärten und Anpflanzungen gibt. Es ist geradezu unvorstellbar, was die Chaluzim (Pioniere) dort in den wenigen Jahren geschaffen haben. Sehen wir uns zunächst in den Städten um. Die Hauptstadt des Landes, Jerusalem, war bis zum Eintreffen der Zionisten eine kleine, enge Stadt, eingeschlossen in ihrer hohen starken Mauer, die noch aus grauer Vorzeit stammt. Es dauerte nicht lange und die Zionisten hatten rings um Jerusalem neue Vororte geschaffen. Ueberall entstanden moderne große Häuser, ein riesiges Hotel wurde aufgebaut sowie eine Universität mit einer reichhaltigen Bibliothek, Krankenhäuser usw. Die Altstadt Jerusalems steht im krassesten Gegensatz zu diesen modernen Vierteln. Dieselbe Wandlung müssen wir in Haifa feststellen. Hier wird gegenwärtig in geradezu amerikanischem Tempo ein Hafen ausgebaut. Aber die Gipfelleistung der zionistischen Arbeit in Palästina ist unzweifelhaft Tel-Aviv selbst. Noch bei Weltkriegsende nur etwa 5000 Einwohner zählend, ist Tel-Aviv heute eine ganz moderne Stadt mit 45 000 Einwohnern. Man kann Tel-Aviv als eine rein jüdische Stadt bezeichnen, mehr als das, als die einzige rein jüdische Stadt der Welt. Sie unterscheidet sich von einer mitteleuropäischen Kleinstadt durch nichts als durch ihre flachen Dächer; der Autoverkehr ist hier sehr lebhaft. „Frühlingshügel" haben die Juden diese Stadt getauft, und mit vollem Recht; denn die Stadt beherbergt dort so gut wie ausschließlich junge Leute. Ich habe während meines Aufenthalts in Tel-Aviv nicht einen einzigen Vertreter des Alters angetroffen. Die meisten Häuser bleiben auch während der Nacht unverschlossen. Während der heißen Jahreszeit schlafen die Bewohner auf den Terrassen und in den Gärten. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß diese „Schläfer im Freien" ihre Kleider und Wertgegenstände einfach neben sich legen. Ein bekannter Polizeiwachtmeister erzählte mir, daß die 45 000 Einwohner Tel-Avivs zur Nachtzeit nur von fünf Polizisten „beschützt" werden. Seit der Zeit des Aufschwunges der Stadt, also seit 1918, ist in Tel-Aviv nicht ein Raubüberfall vorgekommen. Während dieser ganzen Zeit sind nur 40 Diebstähle festgestellt worden. Irgendwelche Verbrechen anderer Art sind ebenfalls nicht vorgefallen. Die Polizei hat u. a. nur fünfmal wegen „Trunkenheit" einschreiten müssen.

Auf dem Lande sind sämtliche Siedlungen nach kooperativen Grundsätzen aufgebaut worden. Dieses gilt sowohl für den Einzelbesitz als auch für den Gemeinschaftsbesitz. Ich habe eine ganze Reihe solcher Siedlungen besucht. Die schönsten sind wohl die von Emek Jesreel. Die Landschaft hat hier ein blühendes, wohlhabendes Aussehen. Ueberall stehen die langen Reihen der Orangenbäume, gebeugt unter der Last ihrer gelben Früchte. Weithin ziehen sich üppig-grüne Felder, von dem zähen Fleiß der Kolonisten Zeugnis ablegend, die diese paradiesische Landschaft inmitten von weiten Wüsten und Sümpfen geschaffen haben. Und die Siedlungen sind von kräftigen, heiteren Menschen und deren gesunden, fröhlichen Kindern bewohnt, die nichts mehr von den vielen fremden Sprachen ihrer Eltern wissen, für die es nur eine Sprache gibt: Hebräisch.

Mit der Eisenbahn sind wir dann den Jordan entlang zu den Ruthenbergwerken hinausgefahren, wo die Gefälle des Jarmuk, eines Nebenflusses des Jordans, ausgenutzt worden sind, um ganz Palästina mit elektrischer Kraft zu versorgen. Die Fahrt ging weiter stromaufwärts, bis wir das Tote Meer erreichten. Es widerstrebt mir geradezu, diesem Gewässer den Namen „Totes Meer" zu geben; denn hier, 400 Meter unter dem Meeresspiegel, hat sich ein sehr intensives industrielles Leben entwickelt. Rings von großen kahlen Sandbergen umgeben, sind hier große Kaliwerke entstanden, die bereits nach vielen Ländern der Welt ihre Erzeugnisse exportieren.

Wenn es auch nur wenige Tage waren, die ich in Palästina habe zubringen dürfen, so bin ich doch bemüht gewesen, soviel wie möglich kennen zu lernen, dem Lande sowohl die guten wie auch die schlechten Seiten abzugewinnen. Wenn man heute mein Urteil über Palästina, über die zionistischen Aufbauarbeiten in diesem Lande, wissen will, so muß ich sagen, daß ich kaum Worte finde, um meiner Bewunderung gebührend Ausdruck zu geben über das, was hier in kurzer Zeit von energischen und willensstarken Menschen in harter und entbehrungsreicher Arbeit geschaffen worden ist: ein kultiviertes und zukunftsreiches Land.

S. R.

Aus dem K. S. S.-Paßießen wird ein Sportverein

Der K. S. S. in Paßießen, bisher ein Zweigverein des K. S. S.-Memel, ist, wie uns geschrieben wird, endlich „aus seinem Winterschlaf aufgewacht" und wird in einen „Sportverein Paßießen" umgewandelt werden.

D. S.

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	25. 4. G.	25. 4. B.	23. 4. G.	23. 4. B.
Kaunas 100 Litas	42,01	42,09	42,06	42,14
Buenos-Aires 1 Peso	1,023	1,027	1,033	1,037
Kanada	3,766	3,774	3,776	3,784
Japan 1 Yen	1,359	1,361	1,369	1,370
Kairo 1 ägypt. Pfd.	16,08	16,12	16,17	16,21
Konstantinopel 1 trk. Pf.	—	—	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	15,66	15,70	15,75	15,79
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,202	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,279	0,281	0,279	0,281
Uruguay	1,838	1,842	1,838	1,842
Amsterdam 100 Guld.	170,53	170,87	170,53	170,87
Athen 100 Drachmen	5,395	5,405	5,345	5,355
Brüssel 100 Belga-500 F.	58,97	59,09	58,97	59,09
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,67	82,83	82,67	82,83
Helsingfors 100 fin. M.	7,253	7,267	7,283	7,297
Italien 100 Lire	21,63	21,67	21,63	21,67
Jugoslawien 100 Din.	7,423	7,437	7,423	7,437
Kopenhagen 100 Kron.	85,86	86,04	86,26	86,44
Lissabon 100 Escudo	14,29	14,31	14,34	14,36
Oslo 100 Kron.	77,22	77,38	77,52	77,68
Paris 100 Fr.	16,58	16,62	16,585	16,625
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	70,43	70,57	70,68	70,82
Schweiz 100 Fr.	81,67	81,83	81,70	81,86
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	33,07	33,13	33,07	33,13
Stockholm 100 Kron.	76,47	76,63	76,92	77,08
Talinn 100 estn. Kron.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,520	2,526	2,520	2,526

Berliner Butter

Berlin, den 26. April. (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter	Ia	Pfd.	1.13
Hof- und Genossenschaftsbutter	IIa	Pfd.	1.05
Hof- und Genossenschaftsbutter	IIIa	Pfd.	—
abfallende		Pfd.	0.96

Tendenz: stetig.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Mittwoch, 27. April

Mäßige bis frische Winde aus Süd bis Südwest, meist bewölkt, erneut Regenfälle, etwas wärmer.

Temperaturen in Memel am 26. April

6 Uhr: + 6,3, 8 Uhr: + 5,2, 10 Uhr: + 5,0

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Ap	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
238		Forelle SD. (Bergmann)	Middlesbrough	Stückgut	Ed. Krause
239		Martha Wolter MS. (Willy Wolter)	Klagshamn	Zement	R. Meyhoefer
240	26	Werner SD. (Bleck)	Hamburg vis Neufahrwasser	Stückgut	R. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	April	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
209	23	Paul Lanker MS. (Lanker)	Königsberg	leer	Ed. Krause
210		Gotland SD. (Sankowsky)	Oskarshamn	Abbrände	A. H. Schweder sky Nachf.
211		Alban SD. (Nordin)	Preston	Schnittholz	Ed. Krause
212		Sproit SD. (Olsen)	Southampton	Holz	Ed. Krause
213		Olga SD. (Permin)	Hamburg	Espen Stückgut	Ed. Krause
214		Libau SD. (Lewander)	Danzig	„	R. Meyhoefer
215		Rosafred SD. (Zachariasen)	Southampton	Schnittholz	A. H. Schweder sky Nachf.
216	25	Hoop of Zegen MS. (Welling)	Groningen	Schnittholz	R. Meyhoefer
217		Paul MS. (Rahmann)	Danzig	leer	Sandelis
218		W. C. Frohne SD. (Meyer)	Königsberg	leer	A. H. Schweder sky Nachf.
219		Claus SD. (Steinbrück)	Danzig	Durchgangsgut	Ed. Krause

Pegelstand: 0,58. — Wind: NW. 4—5. — Strom: aus. Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Statt Karten

Für alle Liebe und herzliche Teilnahme, die mir beim Tode meines guten Mannes entgegengebracht wurden, sage ich meinen innigsten Dank. Besondern Dank den Herren von der Justizbehörde und Herrn Pfarrer **v. Sä8** für seine so trostreichen Worte. 4977

Memel, den 26. April 1932

Martha Reincke

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen innigen Dank 5014

Karl Borrmann und Frau
geb. Perkams

Central-Café

Mittwoch, den 27. 4. 32

Hausfrauen-Kaffee

Kapelle Kritin

Ermässigte Preise

Ab 9 Uhr **Tanz** / Verl. Polizeistunde

Radfahrer-Verein Wensken

veranstaltet am **Sonnabend, dem 30. 4. 32** in den Räumen des Hotels **Hall Nachflg.** ein (5002

Frühlingsfest

mit Theater und Tanz

Omnibus Abfahrt 7 Uhr Wensken

Tennis-Vereinigung Memel-Sandkrug

Am Freitag, dem 29. April

Generalversammlung

in **Fischers Weinstuben.** Beginn **pünktl. 8.15** Uhr. (5010

Tagesordnung:

1. Jahresbericht
2. Satzungsänderungen
3. Entlastung des Vorstandes
4. Neuwahl des Vorstandes
5. Verschiedenes.

Sonntag, den 1. Mai: Erster Spieltag

Bekanntmachung

Wir machen hierdurch darauf aufmerksam, daß die in der Minge und Wewirße schwimmenden Papierhölzer unser Eigentum sind.

Wir **warnen nachdrücklichst** davor, sich von diesen Hölzern widerrechtlich etwas anzueignen, da wir Diebstähle unnachsichtlich zur Anzeige und zur Bestrafung bringen werden.

Memel, den 26. April 1932 4976

Cellulosefabrik Memel

Städtisches Erholungsheim Försterei

1991

Wiedereröffnung 2. Mai dieses Jahres

Aufnahme von **Erwachsenen u. Kindern**

Ausgebildetes Personal, billigster Tagespflegesatz, vorzügliche Verpflegung, Seebad 5 Minuten vom Heim entfernt, warme Bäder im Hause. Nähere Auskunft: Magistrat, Zim. 41

Der Magistrat

Empfehle meinen (5015

Privatmittagstisch

Nehme Anmeldungen zum Tages- und Abendkursus für Kochen, Backen, Servieren entgegen.

Daselbst kann sich eine Freilernende melden.

E. Podzus. Rotenstraße 7b

Leinölfirniss

Lacke und Buntfarbe
Sikkativ, Terpentin u. Pinsel

Fachmännische Beratung! 4961

Sanitas-Drogerie Friedr.-Wilh.-Str. 11 gegenüb. **Gebr. Gronau**

Aufgesprungene, rissige Haut

Pickel, Mitesser, Juckreiz beseitigen und verhindern 3182

Obermeyers Herbaseife u. Herbacreme

Zu haben in **Apotheken** und **Drogerien**

Aus neuer Sendung:

Runkel-, Gemüse-, Klee- usw. } **Samen**

garant. keimfähig

Künstl. Düngemittel

für Garten und Feld empfiehlt (4988

Bernhard Burstein

Friedr.-Wilh.-Str. 2 Tel. 91

Nicht inserieren heißt: Kunden verlieren!

Capitol

Dienstag 6 und 8¼ Uhr
Zum letzten Male

Erm. Pr. Lit 1,-, 1.50, 2.-, 2,25

Meine Kinder — mein Glück

Ein Denkmal allen Müttern der Erde

Nach dem berühmten Meisterroman von G. Norris. 4945

Beiprogramm / Tonwoche

Kammer

Mittwoch 2¼ Uhr

einmalige Sonder-Vorstellung

mit dem spannenden deutschen Tonfilm

Unter falscher Flagge

der fabelhafte Spionage-Tonfilm mit

Charlotte Susa, Gust. Fröhlich

Beiprogramm / Tonwoche

Einheitspreis 1 Lit, Loge 1.50 Lit

Für Jugendliche verboten

Lehrfräulein

mit guter Schulbildung vom 1. Mai gesucht

Konditorei Paul Neumann

Schuhstraße 10/11 Telefon 532 4960

„M./S. Kurisches Haff"

Beginn der regelmäßigen Fahrten

am Sonntag, dem 1. Mai 1932

Fahrplan

mit Anschluß an die Züge der Königsberg-Cranzer Eisenbahn.

		Täglich		Täglich
		8.00	ab Memel	an 20.50
		9.05	ab Schwarzort	an 19.45
		*) 10.30	ab Preil	an 18.35 *)
		11.05	ab Nidden	an 18.00
		12.10	ab Rossitten	an 16.55
		14.10	an Cranzbeek	ab 15.00
1. — 12. Mai	**)	**ab 13. Mai**		
14.55		14.30	ab Cranzbeek	an 14.50
15.00		14.39	an Cranz	ab 14.45
	S.	**W.**		
15.00	14.43	14.52	ab Cranz	an 14.34
16.10	15.30	15,34	an Königsberg (Nordbahnhof)	ab 14.00

*) Anlaufen von Preil nur vom 1. 7. bis 9. 8. am Sonnabend, Sonntag und Montag

**) vom 1.—12. Mai täglich mit Auto-Omnibus ab Cranzbeek bis Kbg. Nord.

W.=Werktags S.=Sonn- und Feiertags

Litauisches Bade-Visum und Zollabfertigung an Bord

Schnellste und bequemste Beförderungs-Möglichkeit. Durchgehende Gepäckabfertigung nach allen Stationen. **Frachtbeförderung** von und nach den Nehrungsstationen und Cranzbeek.

Wir empfehlen unser Schiff den verehrl. Vereinen und Schulen zu Ausflügen zu ermässigten Fahrpreisen. Fahrkarten an Bord, in unserem Büro, an den Schaltern der Königsberg-Cranzer Eisenbahn und in den Reisebüros in Königsberg Pr. und Memel.

Memeler Dampfschiffahrts-Gesellschaft m. b. H.

Telefon: 1240 Büro: Fischerstr. 4 4969

Mittwoch 7 Uhr

Eusan

beseitigt sofort Kopf- und Nervenschmerzen. Heilt Rheumatismus Grippe. Dep. **Schwarze Adler-Apotheke, Memel**

Harmonika-Betten

zu haben. [1873

Waschkau
Libauer Str. 30, Hof.

Meine langjährige Tätigkeit

Moderne

Grabdenkmäler

und Grabeinfassungen in Granit, Syenit, Labrador Marmor, Kunststein in sehr grosser Auswahl empfiehlt

August Ligeika

Bildhauerei und Steinmetzgeschäft

Memel
Alexanderstr. 10 **Gegründet 1900**

5796

Zeitgemässe herabgesetzte Preise / Angenehme Zahlungsbedingungen

bürgt für saubere Ausführung

Wahlversammlungen

der Arbeiter-Partei des Memelgebiets

Kreis Memel:
Mittwoch, 27. April, 5 Uhr nachm. in **Schotiern**, Gasthaus
7 Uhr nachm. in **Bouaiskorallen**, Gasthaus
Sonnabend, 30. April, 6½ Uhr nachm. in **Darzeppeln**, Gasthaus

Kreis Heydekrug:
Donnerstag, 28 April, 7 Uhr nachm. in **Heydekrug**, Kaiserhof
Freitag, 29 April, 6 Uhr nachm in **Bismark**, Gasthaus Harms
Sonnabend 30 April, 8 Uhr nachm., in **Ruß**, Gasth Ullrich Klein
Dienstag, 3. Mai, 6 Uhr nachm., in **Sausgallen**, Gasth. Dilba

---

Kaesmer's

Rasier-Seife

„Luna" 8772

nach modernstem Verfahren hergestellt, mild und leicht schäumend

Fabrik marke **Ueberall erhältlich**

Vereinigte technische Lehranstalten des

Technikum Mittweida

(Deutschland)

Höhere technische Lehranstalt (Ingenieurschule) für Elektrotechnik und Maschinenbau.
Sonderstudienpläne für Automobil- und Flugtechnik und Betriebswissenschaft.
Technikerschule. Progr. kostenlos v. Sekretariat.

Klub- und Schlafsofas Sessel, Couches Chaiselongues

zu billigen Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen 4026

Anfertigung von Dekorationen

Telefon Nr. 1209 **F. Klein,** Töpferstraße Nr. 14a

Wenn Sie sich nicht fürchten, die Wahrheit zu hören,

dann lassen Sie mich sie Ihnen sagen.

Gewisse Tatsachen aus Ihrer Vergangenheit und Zukunft, finanzielle Möglichkeiten und andere vertrauliche Angelegenheiten werden Ihnen durch die Astrologie, der ältesten Wissenschaft der Geschichte, enthüllt. Ihre Aussichten im Leben über Glück in der Ehe, Ihre Freunde und Feinde, Erfolg in Ihren Unternehmungen und Spekulationen, Erbschaften und viele andere wichtige Fragen können durch die große Wissenschaft der Astrologie aufgeklärt werden.

Lassen Sie mich Ihnen frei aufsehenerregende Tatsachen voraussagen, welche Ihren ganzen Lebenslauf ändern und Erfolg, Glück und Vorwärtskommen bringen, statt Verzweiflung und Mißgeschick, welche Ihnen jetzt entgegenstarren. Ihre astrologische Deutung wird ausführlich in einfacher Sprache geschrieben sein und aus nicht weniger als zwei ganzen Seiten bestehen. Geben Sie unbedingt Ihr Geburtsdatum an, mit Namen und Adresse in deutlicher und eigenhändiger Schrift. Sie können, wenn Sie wollen, Lit 2.— in Briefmarken (keine Geldmünzen einschließen) mitsenden zur Bestreitung des Portos und der Schreibgebühren. Adressieren Sie Ihren Brief an Professor ROXROY, Dept. 1785 B., Emmastraat 42, Den Haag (Holland). — Briefporto 60 Cent.

Apollo

Täglich 5 und 8¼ Uhr

Der sensationelle Tonfilm amerikanischer Spitzenproduktion

Schanghai-Express

Regie: **Josef von Sternberg**

Marlene Dietrich

Anna May-Wong, Clive Brook

Der Film übertrifft alle Erwartungen — Marlene Dietrichs beste Leistung

Goethe-Gedenkfilm

I. Teil: **Der Werdegang**

Ufa-Tonfilm

zum 100. Todestage des Dichters

Kammer

Dienstag und folg. Tage 5 und 8¼ Uhr

Ermässigte Preise Lit 1.— bis Lit 2.50

Neuaufführung eines der schönsten deutschen Tonfilme

Liebes-kommando

Dolly Haas, Gustav Fröhlich

Musik: **Robert Stolz**

Die melodiösen Schlager:

„Kamerad wir sind die Jugend"
„Eine kleine Freundschaft"
„Im Traum hast Du mir alles erlaubt"
„Ich möcht einmal wieder verliebt sein"

... ein Film mit Tempo und Laune, amüsant und charmant ...

5012

Beiprogramm / Tonwoche | **Beiprogramm / Tonwoche**

Zement, Kalk Farben, Lacke Pappen, Teere

Frei Haus!

J. Schrolowitz
Grabenstrasse 9/10
Telefon 1007

Unterricht

Zur Fortbildung in der deutschen Sprache

während der Ferien in der Sommerfrische wird für einen 17jähr. lit. Schüler ein deutsches Haus gesucht, mögl. mit gleichaltrig. jung. Manne. Angebote unter **349** an die Abfertigungsst. d. Bl. [4995

Am Mittwoch, d. 4. Mai, um 7 Uhr abds., beginnt ein neuer

lit. Kursus

Lehrgeb. 12 L. monatl. Anmeld. im Uebersetzungsbüro

S. Schneider
Marktstr. 48/49. [5003

Auto-Vermietungen

Anruf 893

3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528

Petereit
Hospitalstraße Nr. 25

Auto-Anruf 746

3 Wagen

Kapitalien

Suche 12—15000 Lit zur ersten Stelle auf mein Stadtgrundstück, zwecks Ausbauung. Angebote u. **338** a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. 4951

Heirats-Anzeigen

Jüngeres, erfahrenes Mädchen wünscht auf diesem Wege die Bekanntschaft eines anständig. Herrn zwecks

Heirat

Nur ernste Zuschrift. m. Bild erwünscht u. **352** an die Abfertigungsst. d. Bl. [5004

Stellen-Angebote

Ein Reisender

von sofort gesucht. Zu erfr. an d. Schalt. d. Blatt. [4984

Friseurgehilfe

von sofort gesucht. Angebote unter **339** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (4952

Tüchtigen, soliden

Hausmann

sucht von sofort [4993
Robert Müschöwsky

Jüng. Hausmann

von sof. gesucht [4974
Café Sommer.

Tücht. Lehrling od. Arbeitsbursche

von sof. gesucht. [4997
Franz Rock
Maler-u. Lackierermstr.
4997] Roßgartenstr. 8

Ein ordentlicher (4982

Laufbursche

kann sich v. sof. meld. bei **C. Weiß**
Neuer Markt 1

Gut arbeitende (4999

Hausschneiderin

gesucht. Zu erfr. an den Schalt. dieses Blattes.

Schulentlass., sauberes

Mädchen

zum 1. 5 gesucht (19[illegible]5
Beitstr. 5. im Laden.

Ordentl., kinderliebes

Mädchen

das kochen kann, f. kl. Haushalt für tagüber vom 1. 5. 32 gesucht. Zu erfr. a. d. Schaltern d. Bl. 4968

Suche vom 15. 5. ein tüchtiges

Mädchen

das gut kochen und backen kann. [4994
Frau Herta Lowin
Alexanderstr. 9.

Zuverl., saub., ehrl.

Mädchen

unt. 18 Jahr., für ¾ Tag ges. Zu erfr. an d. Schalt. d. Bl. [4978

Ein ehrliches

Dienstmädchen

mit Nähkenntnissen von sof. gesucht [4986
Hohe Straße 14a.

Aufwärterin

gesucht (4956
Libauer Platz 3b
2 Tr., links.

Eine Aufwärterin

für d. Morgenstunden melde sich [4992
Alexanderstr. 17/18.

Stellen-Gesuche

Hochbautechniker

sucht Beschäftigung. Angebote unt. **345** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [4973

Junger, fleißiger

Schriftsetzer

sucht Stellung. Ang. u. **348** an die Abfertigungsst. d. Bl. [4990

Mädchen mit gutem Zeugnis, vom Lande, sucht v. 1. 5. od. 15. 5. **Stelle.** Angeb. unter **340** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (4963

Vermietungen

Bess. 3—4-Zimmer-**Wohnung**

mit all. Bequemlicht. Nähe Marktstraße—Friedr.-Wilh.-Straße v. 15. 5. od. 1. 6. zu mieten gesucht. Angebote unt. **346** an die Abfertigungsst. d. Bl. [4979

Frdl. sonn. 2-Zimm.-

Wohnung

elektr. Licht, zu verm.
Bommelsvitte 108.

Dreizimmerwohnung

sonnig, alleingelegen, sof. zu vermiet. (4981
Oberstraße 33.

Kl. möbl. Zimmer

ab 1. 5. zu vermieten
4968 **Moltkestr. 46**

Freundl. möbl. Zimmer

zu vermieten Zu erfr.
Polangenstraße 27
im Laden. (4965

Ein gut

möbl. Zimmer

mit Bad zu vermieten Johannisstraße Nr. 7 2 Treppen. [5001

Sonniges, möbliertes **Zimmer**

z. 15. 5. zu verm. [4987
Moltkestr. 12, unten.

Möbl. Zimmer

m. sep. Eing. zu verm.
Garbor, Turnplatz 3. [5005

Kleines, einf. möbl. **Zimmer**

mit eigenen Betten zu vermieten. **Labrenz,** Friedr.-Wilh.-Str. 38 Hofgeb., 3. Etage. [4983

Gut möbl. freundl. Zimmer

mit sep. Eingang von sofort oder 1. 5. zu vermieten (4954
Marktstr. 3/4, II.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. (5000
Libauer Str 32, 1 Tr. l.

Geschäft

m. sonnig. Wohn., an d. Hauptstr. geleg., zu verk. Zu erfrag. an d. Schalt. d. Bl. [4975

Gutgehendes

Tabatwaren-Geschäft

mit Wohnung fortzugshalber günstig abzugeben. (4967
Mitgeld
Schlewiesstraße 11.

Mietsgesuche

Suche Dreizimmer-**Wohnung**

mit Küche v. 1. 5. od. 15. 5. Angebote unter **350** an die Abfertigungsst. d. Bl. [4996

Möbl. Zimmer

Nähe Rytas, gesucht. Angebote u. **341** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes (4958

Suche ein **Zimmer**

nebst Kammer u. Küche. Angebote unter **343** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (4962

Verkäufe

Studebaker-Limousine

fabrikneu, steht zum Verkauf bei (4959
Eduard Skwar
Fr.-Wilh.-Str 43/44

Motorrad

16 PS, wenig gebraucht, zu verkaufen.
Trumpa, Neuer Markt 1 bei **Meyer.** (4 89

Netzanode

(Philips) bill. zu verk.
Friedrichsmarkt 5.

Kaufgesuche

Segelboot

zu kaufen ges. Angeb. unt. **344** an die Abfertigungsst. d. Blatt. [4971

---

in kleiner (5013

Marktwagen

z. kauf. ges. Angeb. u. **351** an die Abfertigungsst. dieses Blatt.

Ein berühmter Forscher

d. astrologisch. Wissenschaft macht Ihnen Voraussagungen über

Ihre Zukunft

Neben wichtig. Ereignissen aus der Vergangenheit sagt er Ihnen Ihre Beziehg. zu Liebe, Ehe, Beruf, Lotterie usw. Sein Rat wird Ihnen d. gesuchten Erfolg im Leben bring. Dankschreiben, die ihm täglich aus aller Welt zugehen, beweisen die außerordentliche Treffsicherheit sein. Angab. Bei Einsendung Ihres Geburtsdatums mit genauer Anschrift erhalten Sie

kostenlos

und ohne jede Verpflichtung f. Sie eine Probeskizze Ihres Lebens zugesandt. Es steht Ihnen frei, für d. Unkosten einen beliebigen Betrag beizufügen. (5842

Welt-Kultur-Verlag 1572, Berlin W 8

Oeffentlicher Dank!

Kostenlos teile ich gern brieflich jedem, d. an **Rheumatismus, Gicht, Ischias Nervenschmerzen** leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel (keine Arznei) befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe. (515

Krankenschwester Therese
Bad Reichenhall 357 (Bayern)

Ingenieur-Akademie der Seestadt Wismar

Programm frei

Maschinenbau
Elektrotechnik
Bauing.-Wesen
Architektur

Anf.: Mitte Okt. u. Apr.